

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphische Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa

Postfach  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 76.

Freitag, 2. April 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßin oder durch unsere Lager frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der telegraph. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Remuneration für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastaustraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: L. Renger, Riesa.

Im „Café zur Königsblinde“ in Wülfnitz sollen  
**Mittwoch, den 14. April ds. J., von Vormittag 1/9 Uhr an**  
98 rm Kieferne Brennscheite, vom Kahlhage auf ehemals Fischeper Kur, an der Herrenhöhe, dicht nördlich des Gohlis-Lichtseer Communicationsweges,  
1095 „ „ Brennküppel,  
285 „ „ Kiste,  
1253 „ „ Stäbe und  
3978 „ Kieferne Streifig  
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Die Versteigerungsbedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.  
Truppenübungsplatz Reithain, am 1. April 1897.  
Königliche Forstverwaltung. Königliche Garnisonverwaltung.

## Freibank Riesa.

Morgen **Samstag, den 3. April**, von Vorm. 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank im Stadt-Schlachthof das Fleisch eines Ochsens zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 2. April 1897.

Die städt. Schlachthofverwaltung.  
Reisner, Sanitätsherrant.

**Anzeigen** für das „Riesner Tageblatt“ erbitten und bis spätestens **Vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabebetages.  
Die Geschäftsstelle.

## Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 2. April 1897.

Wie uns von der Handels- und Gewerbe-Kammer in Dresden mitgeteilt wird, wird in der Zeit vom 7. Mai bis 9. Oktober 1898 in Wien eine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung abgehalten werden, und zwar wird diese permanente und temporäre Ausstellungen umfassen. Von den ersteren sind die folgenden 7 Gruppen international: Land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Maschinen und Geräte für landwirtschaftliche Industrie, Molkerei (auch Maschinen und Geräte), Hilfsmittel des Wirtschaftsbetriebes (Kunstdünger, Handelsfuttermittel und chemische Produkte), Veterinärwesen, landwirtschaftliches Unterrichts- und Bauwesen, Land- und forstwirtschaftliches Unterrichts- und Versuchswesen, Statistik und Literatur. Unter den temporären Ausstellungen sind die Gruppen: Federzielei, Ornithologie und Hunde international. Die allgemeinen Bestimmungen für die Beteiligung sind im Bureau der Eingangs erwähnten Kammer (Dra-Mallee 9, vtr., Vormittags von 1/9—1 Uhr und Nachmittags von 1/4—7 Uhr) einzusehen.

Der am Dienstag Abend hier bemerkte starke Feuersturm rührte von einem auf der Domäne Vorküh bei Wühlberg stattgefundenen Brande her, wofür zwei Schenken mit vielen Futtermitteln niederbrannten.

Zum Landsturm zweiten Aufgebotes traten am 31. März d. J. diejenigen Landwehrlente zweiten Aufgebotes über, die in diesem Jahre das 39. Lebensjahr vollenden oder im Jahre 1878 in den activen Militärdienst eingetreten sind, sofern nicht ihre Rückversetzung in eine jüngere Jahreshälfte verfügt ist.

Von seiten der Sächsischen Staatsbahnverwaltung wird für diejenigen Gegenstände, welche aus dem 25. April bis Mitte October d. J. in Leipzig stattfindenden Sächsisch-Tscharingerischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, sowie auf der vom 28. April bis 9. Mai d. J. in Berlin stattfindenden Gartenbau-Ausstellung ausgestellt werden, freier Transport unter den Bedingungen der Raummachung des deutschen Eisenbahn-Verkehrs-Verbandes gewährt.

Bauernregeln für den April. Wächst das Gras im April, steht's im Mai, wie es will. — Sind die Aehren am Georgi blind, so freut sich im Herbst Mann und Kind. — Donner's im April, so hat der Reis sein Ziel. — Der darme, trockene April ist nicht der Bauern Will', sondern am Aprilen-Regen ist den Bauern gelegen. — Ein rechter April, der thut, was er will. Bald ist er trocken, bald naß, ganz wie's ihm macht Spaß.

Böbtau. Ein Vorfall, über welchen erst die im Gange befindliche Untersuchung klares Licht verbreiten dürfte, beschäftigt die Gemüther in unserem Orte. Es handelt sich um die Auffindung einer Kindesleiche in dem Reisefelde einer am 25. März aus Oelsitz i. B. hier angekommenen ledigen Frauensperson. Dieselbe ist in der Nacht zum 26. März entbunden worden und ist am folgenden Morgen nach hier zu Verwandten gereist. Auf ihre Mittheilung von der stattgehabten Entbindung zog man eine Debatte zu Rathe, welche nach dem Verbleib des Kindes forschte und dasselbe schließlich todt im Reisefelde auffand. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Kind am Leben gewesen ist. Ob das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist oder nicht, wird die weitere Untersuchung des traurigen Vorfalles ergeben.

Bittau, 1. April. Bekanntlich kommt das zweite Bataillon des neugebildeten 13. Königlich Sächsischen Infanterieregiments Nr. 178 hier in Garnison. Das genannte zweite Bataillon wird formirt aus den vierten Bataillonen

der Infanterieregimenter Nr. 102 und 103. Heute, gegen Mittag, trafen die zwei Kompagnien aus Bautzen mittels Extrazuges hier ein. Sammlische Ausrüstungsgegenstände, Schränke u. dergleichen die betreffenden Kompagnien von Bautzen mit.

Zwickau. Die electriche Bahn von hier nach Marienthal hat die ministerielle Genehmigung gefunden.

Annaberg, 31. März. Der vorgestern neugewählte Director unserer Einfachen Bürgerschule Dr. Bierig in Großschöcher, hat sich auch um die Directorstelle der Ersten Bürgerschule in Reichenbach beworben und ist daselbst unter 25 Bewerbern mit zwei anderen Herren in die engere Wahl gekommen. Sollte sich Herr Dr. Bierig nicht für hier entscheiden und in Reichenbach gewählt werden, so ständen wir vor einer abermaligen Wahl.

Werdau, 31. März. Eine Bluthat wurde hier in der Nacht zum 29. März, unweit des Schützenhauses, verübt. Ein in der Gesellschaft eines Mädchens nach der Stadt zurückkehrender junger Mann wurde von einem ihm begegnenden Unbekannten ohne jede Veranlassung angehalten und in eine Schlägerei verwickelt. Im Laufe derselben hat der letztere plötzlich ein Messer gezogen und seinen Gegner einen tiefen Stich in die Brust versetzt. Nach einem abgegebenen ärztlichen Gutachten wurde das Leben des Verletzten durch den Stich gefährdet und es erschienen schlimme Folgen keineswegs ausgeschlossen. Der Thäter konnte in der Person eines bei seiner Mutter in der Sorge arbeitsfähigen Wirtschaftsgelhilfen ermittelt und festgenommen werden.

Reichenbach i. B., 31. März. Auf einen gefälligen Wechsel erhob der Buchhalter Emil Köppler hier selbst im angeleglichen Auftrage seines Chefs, des Fabrikbesizers E. F. Dürr, bei der hiesigen Reichsbankstelle den Betrag von 3291 M. 70 Pf. und suchte mit seiner Deute eiligst das Weite. Köppler, der im 30. Lebensjahre steht, hat sich vermuthlich nach Oesterreich gewandt.

Leipzig, 31. März. Wie das „Tgl.“ erzählt, ist das vorläufige Programm für die Ankunft Sr. Majestät des Königs am 24. April in unserer Stadt zur Eröffnung der Sächsisch-Tscharingerischen Ausstellung festgesetzt worden. Danach treffen der König, sowie die Prinzen und Minister, die an der Feier theilnehmen, am genannten Tage Mittags 1 Uhr hier ein; auf dem Bahnhofe findet großer Empfang statt, dem sich die Bahet des Königs und der höchsten Herrschaften durch die Stadt nach der Ausstellung anschließt. Hier wird die Eröffnung in der feierlichsten Weise vollzogen werden. — Im vergangenen Monat März kamen in Leipzig zwölf Selbstmorde, ein Selbstmordversuch und drei Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange vor. — Auf dem Ausstellungspalaste kam ein daselbst thätiger verheirateter Dachdeckergehilfe so unglücklich zu Falle, daß er eine schwere Kopf- und überdies innere Verletzungen erlitt, sodaß kurze Zeit darauf der Tod eintrat. — Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Bayerischen Straße. Das vierjährige und das sechsjährige Söhne eines Handlungsreisenden waren veranlaßt in einem unbewachten Augenblicke in den Spiegelkasten eines Möbelwagens geklettert. Während der Fahrt fiel das jüngere der Kinder heraus und ein Rad ging ihm über den Leib hinweg, wobei das Kind sehr schwere Verletzungen erlitt und darauf seinen Geist aufgab.

Leipzig, 2. April. Die Bauten auf dem Leipziger Ausstellungspalaste sind jetzt meistens vollendet. Auch der Eingang der Ausstellungsgüter hat in den letzten Tagen ein schnelleres Tempo angenommen. Die regste Arbeitsamkeit herrscht augenblicklich im sogenannten Vergnügungsviertel. Großes Interesse wird auch die Deutsch-Nafrikanische Ausstellung bei allen Besuchern hervorrufen. Bekanntlich ist ihr ein besonderer, abgeschlossener Platz eingeräumt worden und

alle Bauten der Ausstellung sind völlig naturgetreu denen in der deutschen Kolonie nachgebildet. Die für die Deutsch-Nafrikanische Ausstellung bestimmten Eingeborenen sind, wie eine Drahtnachricht aus Deutsch-Nafrica meldete, von dem beauftragten Beamten des Unternehmens angeworben, bereits am 26. d. Mts. von Zanzibar abgefahren und werden in den Tagen vom 14. bis 16. April in Marseille eintreffen. Sie führen in 67 Kulis Waffen und allerlei für Europäer interessante Gegenstände mit.

Hof, 31. März. In der Nähe von Marktneuthen ist in den letzten Tagen der etwa 55 Jahre alte Dekonom Johann Bauriedel aus Abgersgrün ermordet worden. Bauriedel, ein in guten Verhältnissen lebender, sehr braver Mann, Vater von 7 Kindern, wurde mit 7—8 Messerstichen im Kopf, im Hinterbacke liegend, vorgefunden. Der Kiefer war mit einem Stein vollständig zerquetscht; der größte Theil der Oberlippe fehlt. Der Kopf ist fast unkenntlich. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt.

Vortrag des Geschäftsführers vom Landes-Obstbauverein, Herrn C. Lämmerhirt in Dresden, gehalten in der Sitzung des Bezirks-Obstbauvereins zu Riesa. (Schluß).

Bei Kernobst wird von manchen Baumzüchtern die Krone gar nicht, von andern wird sie sehr stark beschnitten. Redner empfiehlt, in dieser Beziehung die goldene Mitte innezuhalten. Läßt man die Krone zu groß, so treibt sie zu viel Blätter, daß die Wurzeln nicht im Stande sind, so viel Feuchtigkeit zuzuführen, wie durch Verdunstung in den Blättern ausgeschieden wird. Beschneidet man die Krone zu stark, so treibt sie so wenig Blätter, daß dieselben dem Baume zu wenig Nahrung aus der Luft zuführen. Es gehören 2 Personen zum Pflanzen: die eine fährt den Baum, die andere bringt die Erde so zwischen und auf die Wurzeln, daß keine hohlen Räume bleiben. Diese pflanzende Person muß aber die Hände zu Hilfe nehmen, nicht aber nur mit den Füßen die Erde an die Wurzeln treten; auch müssen die Wurzeln möglichst wieder in die Lage gebracht werden, wie sie dieselbe in der Baumschule eingenommen haben. Fehlt es einem Geblänge an Faserwurzeln, so daß er erst solche bilden muß, so wird in Folge starker Verdunstung die Rinne oft runzlig, und der Baum droht einzugehen. Man reite ihn dadurch, daß man ihn herausnimmt und so lange ins Wasser stellt, bis die Knospen stark anschwellen. In Tagen, die dem Winde stark ausgefegt sind, verhindert ein Anstrich aus Lehm, Blut und Bindung am Stamme und den Ästen eine zu starke Verdunstung. Vortragender unterscheidet nun eine Pflege der Bäume im nichttragfähigen und im tragfähigen Alter. Die Wurzeln pflegt man dadurch, daß man durch jährlich zweimaliges dreimaliges Auslockern der Baumscheibe dafür sorgt, daß Wärme und Feuchtigkeit zur Genüge einströmen können. Den Stamm schütze man durch Einbinden oder durch den oben erwähnten Anstrich vor dem Besagen der Rinne durch Hasen und Kaninchen. Durch Beschneiden der Krone an Risikstämmen wird leicht Gummistau hervorgerufen; aber Apfel- und Birnbäume schneide man in jedem der drei ersten Jahre stark zurück, damit sich an den Holztrieben genug Seitenknospen bilden, und daß diese Augen nicht schlafen bleiben, sondern sich sämmtlich in Fruchtspitze umwandeln. Man halte bei der Krone immer auf pyramidale Form; d. h. das oberste Auge muß stets nach außen stehen. An älteren Baumstämmen entferne man die Borke, die ein Schlupfwinkel der Baumschädlinge ist. Im

Februar entwickeln oft die Sonnenstrahlen so viel Wärme, daß der Saft zum Gelfieren, es bilden sich an der Südseite des Baumes blasenartige Aufstrebungen, die später abfallen, wodurch die schwer hängenden Frostplatten entstehen. Diese zu verhüten, gebe man den Bäumen einen Kalkstrich, der die Sonnenstrahlen reflectirt und so den Baumstamm weniger erwärmen läßt und den Saft noch in Ruhe läßt. Der Rückschnitt der Krone unterbleibt bei tragfähigen Bäumen; aber man pube sie immer so aus, daß Luft und Licht in die Krone eindringen können. Man entferne die nach innen wachsenden, die sich kreuzenden, die zu weit herabhängenden und die abgestorbenen Zweige, und zwar schneide man sie unmittelbar oberhalb des an der Basis des Astes befindlichen Wulstes, des sogenannten Nitrings, ab, in welchem der Baum Reservestoffe aufgespeichert hat, schneide die Fläche glatt, damit sich an der Cambiumschicht um so leichter Gallus bildet, und bestreue die Schnittfläche, falls sie wogerecht liegt, mit einem aus Lehm, strohfreiem Kalk und Kalkpulver hergestellten Baumwulst, den man noch mit einem Lappen überblendet. Seitliche Schnittflächen bestreue man mit kalkhaltigem Baumwachs und mit Holztheer, den man mit Asche oder Sand vermischt hat. Bringt ein Baum infolge zu starker Zufuhr stickstoffhaltiger Düngemittel zu viel Holztriebe, so daß sich keine Fruchtstangen bilden, so durchstiche man, anstatt den früher gebräuchlichen Jauberling anzuwenden, die Seitenwurzeln, und genügt das in feuchtem Boden nicht, so grabe man die Pfahlwurzel auf und durchschneide auch diese. Viel hängt auch von einer richtigen Düngung ab. Es ist ein Fehler, wenn man glaubt, einem an einem Feldraine stehenden Baume fliehe genug Dungstoff zu. Es ist auch falsch, wenn man den Rasen bis an den Stamm wachsen läßt. Er läßt die zum Düngen verwendete Jauche nicht zu den Wurzeln. Uebrigens enthält die Jauche zu viel Stickstoff und bewirkt die Hervorbringung zu vieler Holztriebe. Der Baum braucht Stickstoff und Kalk zur Holz- und Blattbildung, Kalk und Phosphorsäure zur Blüten- und Fruchtentwicklung. Man setze zu 100 Theilen Jauche 1 Theil Schwefelsäure, wodurch das in der Jauche enthaltene Ammoniak gebunden wird, oder man menge zu 1 hl Jauche 1 kg Kalkmagnesia. Die an 1000 Bäumen in Rottweirsdorf vorgenommenen Düngerversuche haben erst dann zu Resultaten geführt, als man durch Verbrennung der Früchte und Analyse der Asche festgestellt hat, daß ein Baum von etwa 60 cm Umfang jährlich folgender Zufuhr bedarf: Apfelbäume: 255 g Stickstoff, 27 g Phosphorsäure, 119 g Kalk und 214 g Kalk; Birnbäume: 112 g Stickstoff, 65 g Phosphorsäure, 229 g Kalk und 153 g Kalk; Kirschbäume: 113 g Stickstoff, 150 g Phosphorsäure, 259 g Kalk und 554 g Kalk. Düngemittel, die Kalk und Phosphorsäure enthalten, streue man im Herbst auf die Baumscheibe und bedecke sie mit Erde, stickstoffhaltige Düngemittel streue man im Frühling, ohne sie unterzupacken. Vortragender bespricht nun noch die wichtigsten Obstbaumschädlinge und gab Mittel an, dieselben zu vertilgen. Zu diesen Schädlingen gehört der Frost-Nachschmetterling (Spanner), der Apfelwider, der Ringelspinner, die Blutlaus u. s. w. Was die Wahl der Sorten betrifft, so sehe man darauf, daß man solche von gleichmäßig regelmäßiger Tragbarkeit anpflanzt. Am besten werden diejenigen bezahlt, die sehr zeitig oder verhältnismäßig spät zur Reife gelangen. Um Schädigungen durch die vielfach in der Zeit vom 11.-20. Mai eintretenden Spätfrost zu vermeiden, wähle man Sorten, die abgeblüht haben, wenn diese Frost eintreten (Frühblüher), oder solche, die erst nach dem 20. Mai zur Blüthe gelangen (Spätblüher, z. B. der große Bohnenapfel), oder sogenannte Langblüher, d. h. Sorten, deren einzelne Blüten sich zu verschiedener Zeit entfalten (z. B. der Pariser Rambour und die Winter-Goldparma), oder endlich solche, deren Blüten unter dem Laube versteckt stehen und dadurch geschützt sind (z. B. der grüne Fürstenapfel und die Muskatelreine). Zum Schluß bespricht Vortragender das vom Landesobstbau-Vereine aufgestellte Normallortiment (je 12 Sorten Äpfel und Birnen, die in ausgerechneten Nachbildungen ausgestellt waren) und wies darauf hin, es sei praktisch, sich nicht in die Anpflanzung zu vieler Sorten einzulassen, sondern lieber einzelne Sorten in großen Mengen anzupflanzen.

**Vermischtes.**  
 Zur Veranbarung des Genf. Berner Postzuges wird im Anschluß an das gestern Gemeldete noch Folgendes mitgeteilt: Der Wagen war ein Ergänzungswagen, in dem sich nur der Ermordete befand, während in dem nachfolgenden eigentlichen Postwagen mehrere Beamte arbeiteten, die von dem Vorfalle nichts vernahmen. Bei Flamaat fährt gegenwärtig der Zug äußerst langsam, da dort eine Brückenreparatur vorgenommen wird; daher ist dort ein Abbringen vom Zuge sehr leicht möglich. Festgestellt ist, daß die Wagenthüren nur mittels des besonderen Postschlüssels zu öffnen oder zu schließen sind. Der Wagen war aber bei der Ankunft in Bern verriegelt geschlossen, und August hatte seinen Schlüssel neben sich liegen; der Mörder besaß also einen Nachschlüssel. Offenbar hat der Verbrecher nur nach barem Gelde gesucht, da die Sacke vollständig und auch die Werthschriften und Obligationensendungen unberührt sind. Es sind nur ein Paket mit 300 Fr. und eine goldene Uhr im Werthe von 100 Fr. verschunden. Von dem Täter fehlt auch jetzt noch jede Spur.  
 Der Selbstmord eines Knaben wird aus Spandau gemeldet. Der 11 1/2 jährige Pflege Sohn des Arbeiters Lehmann hatte auf der Straße Ungezogenheiten begangen, die einen Polizeibeamten zum Einschreiten veranlaßten, welcher der Mutter davon Mitteilung machte. Diese sagte zu dem Knaben, daß er seine Strafe von dem Vater erhalten würde. Darauf ging der Knabe in den Stall und erhängte sich. Als man ihn fand, war er bereits todt.  
 Wegen Bigamie ist der Sproß einer deutschen Adelsfamilie in Amerika verhaftet worden: Richard v. Hagen wurde am 14. März in Baltimore dem Prozeßverfahren unter der Anschuldigung überwiefen, „zweimal zu viel geheiratet zu haben“. Die Anklage wurde von der ersten Frau, einem ehemaligen Fräulein Seiler aus Philadelphia, erhoben. Richard v. Hagen heirathete die Philadelphiaerin im Jahre 1890, ließ sie 1893 sizen und heirathete im September desselben Jahres ein Fräulein Birchner. Die Philadelphiaerin ließ ihren treulosen Gatten verhaften und er wanderte auf zwei Jahre acht Monate ins Zuchthaus. Diese Lechre schien ihm aber nichts genügt zu haben, denn kaum entlassen, kam er nach Baltimore und heirathete eine junge Wittwe. Die erste Frau nahm nun zum zweiten Male die gerichtliche Anklage, und v. Hagen wurde wieder verhaftet. Richard v. Hagen steht im Alter von 35 Jahren und stammt aus Potsdam. Er kam vor zehn Jahren nach Amerika.  
 Einer sehr zarten Behandlung durch ihre Gatten haben sich, wie es scheint, die Ehefrauen auf den Molukken oder Gewürzinseln zu erfreuen. Der Priester, der ein malayisches Brautpaar zusammengegeben hat, ertheilt dem jungen Ehepaare stets noch folgende eindringliche Lehre: „Du sollst Dein Weib weder mit der Lanze noch mit dem Messer verwunden, gehorcht es Dir aber nicht, so führe es in ein Zimmer und züchtige es mit einem Schweißhufe.“ Kann man sich wohl eine zartere Strafe denken? Vorausgesetzt wird natürlich, daß das Taschentuch nicht mehrfach in der Weile geknotet ist, wie es geschieht, wenn die Kinder „Knüttel aus dem Saal“ spielen.  
 Der erste Personenzug in Sachsen. Am 24. April dieses Jahres werden es 60 Jahre, daß der erste Personentransport auf der Eisenbahn in Sachsen stattfand. Diese Fahrt gestaltete sich dadurch besonders interessant, daß der damalige Prinz Johann, der nachmalige König, bei dieser Gelegenheit erstmalig die Eisenbahn benutzte. Es war am 24. April 1837 früh 9 Uhr, als der Zug in Leipzig bereit stand, um die Fahrt auf der bis dahin fertig gestellten Strecke von Leipzig nach Althen zurückzulegen. Die Strecke war 16200 Ellen lang. Der Zug bestand aus der Lokomotive „Blitz“ mit einem englischen Führer und acht Personenwagen. Die erste Wagenklasse, welche der Prinz und das Gefolge benutzten, war vollständig geschlossen, die Wagen zweiter Klasse hatten zwar eine feste Bedachung, sie waren aber an den Seitenwänden nur mit Leinwandvorhängen zum Auf- und Zuziehen versehen. Die Personenwagen dritter Klasse waren ganz offen. Die Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung gerade an diesem Tage hatten der Eisenbahnverwaltung viele Schwierigkeiten bereitet und es war nur zu bewundern, daß keine Unglücksfälle vorkamen, denn die Passagiere saßen in allen möglichen Stellungen auf dem Wagenverdeck oder hingen die Beine über die Bordante und, was das aller schlimmste war, die Bewohner entlang der Strecke hatten sich auf dem Bahndörper bequem

gemacht und erwarteten so die Ankunft des Zuges. Von Seiten der Bahnwärterposten wurden die Signale von Mann zu Mann mit kleinen Flaggen gegeben. Die Plätze in den Wagen waren wie damals in der Post nummerirt. Unter großem Jubel der Leipziger Bevölkerung setzte sich der mit Ostpreußen und Sachsen geschmückte Zug in Bewegung und Hunderte mit guter Laune begleiteten denselben eine große Strecke, hatte er doch „Schneidtempo“ angenommen. Viel Vergnügen bereitete es dem Prinzen Johann, als der Zug kurz vor Althen „sizen blieb“ und das liebe Publikum schreien wollte. Am Ende der Fahrt ließ sich der Prinz Johann das gesammte Zugpersonal vorstellen, dann bestiegte er eingehend die Lokomotive und unterhielt sich längere Zeit mit dem Führer derselben. An eine Zuckfahrt nach Leipzig war natürlich nicht zu denken, die Passagiere, welche nicht warten konnten, mußten natürlich die Heimreise mit Wagen oder Pferd oder zu Fuß antreten, denn die Maschine war defekt geworden. Die zweite Fahrt am anderen Tage ging jedoch glatt von statten. Am 24. April, also am ersten Tage, wurden bereits 268 1/2 Thaler und am zweiten Tage 254 Thaler Fahrgehalte gelöst.

**Kirchennachrichten für Riesa und Weida.**  
 Am Sonntag Jubica, den 4. April, findet im Hauptgottesdienst in Riesa Vorm. 9 Uhr die feierliche Ordination und Einweisung des Beiers cand. rev. min. Dertel durch den Kgl. Superintendenten Hr. Dr. Dorig, statt. Darnach Antrittspredigt des Beiers. Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst Diac. Burkhart. Abends 7 1/2 Uhr: Ev. Männer und Junglingsverein.  
 Gesang des Kirchenchores: „Der Herr ist mein Hirt.“ (Psalm 23, 1-3). Motette von B. Klein.

**Kirchennachrichten für Glauchitz und Zschaiten.**  
 Dom. Jubica Glauchitz: Frühkirche und Prüfung der Katechumenen. — Zschaiten: Spätkirche.

**Literarisches.**  
 „Ueber Katastrophen“ haben die Herren Dr. Alfred Weddies, hiesiger Nahrungsmittelchemiker, und Professor Dr. med. B. Fischer eine Studie erscheinen lassen (Berlin, Verlag von Conrad Sloppis), deren wesentlichster Verdienst darin besteht, in ergreifend anschaulicher Darstellung die Gleichwertigkeit der in europäischen Katakomben mit den neuen sogenannten holländischen Katakomben zu erweisen. Die Schrift dürfte dazu beitragen, den Katakomben nicht nur, wie Kaffee und Thee, ein Heilmittel, sondern auch ein Nahrungsmittel ist, die ihnen zukommende Verbreitung zu erleichtern.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 2. April 1897.  
 † Berlin. Nansen ist mit seiner Gemahlin Vormittags hier eingetroffen und wurden von dem Gesandten von Lagerheim nebst Gemahlin sowie von dem Komitee der Gesellschaft für Erskunde empfangen.  
 † Berlin. Der „Vorwärts“ meldet, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schulz-Königsberg ist gestern Abend in Berlin gestorben.  
 † Hamburg. Der „Hamburger Correspondent“ meldet aus Lughaven: Der dänische Dampfer „Ridertum“, der den hiesigen Hafen passirte, berichtet, er habe zwischen Fanoer und Spit den mit Holz beladenen schwedischen Schooner „Betty Jensen“, von Holmskud nach Bremen bestimmt, irrad angetroffen. Der Capitän, der Steuermann und drei Matrosen wurden gerettet; das Braß wurde nach Grapob bei Esbjerg geschleppt. Drei Mann waren vor Hunger und Kälte gestorben und weggespült worden.  
 † Rattowitz. Diese Blätter melden: Gestern Nachmittag fuhr der Besitzer der Borzig-Werke, Alfred v. Borzig, der Chemiker Mazurke, sowie vier weitere Mann in die Hedwigs-Bunisch-Grube ein, um die brandigen Wetter zu untersuchen. Sämmtliche Personen fanden ihren Tod, wahrscheinlich infolge einer plötzlichen Explosion der Wetter.  
 Paris. In den hiesigen Regierungskreisen wird infolge der jüngsten Athener und Konstantinopeler diplomatischen Depeschen die Situation als günstiger angesehen. Die Candidatur des griechischen Prinzen Nikolaus zum Gouverneur von Aetia begegnet bei keinen in Betracht kommenden Faktoren ernstlichen Schwierigkeiten. Man will dem künftigen Gouverneur sogar eine aus vier griechischen Bataillonen zu bildende Ehrenwache zugesprochen, jedoch unter der Bedingung,

**A. Meffe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.**

Kauf und Verkauf von Werthpapieren.				Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.				Spezialpreis Coupon-Bildung. Wechsel-Discount.								
Ausführung aller in das Bankfach einchl. Geschäfte.				Dresden, 1. April				Ankündigte Wechselkurse etc.								
<b>Deutsche Bonds.</b>	%	Course		<b>Russk.</b>	amort.	5	—	<b>Sächs. Bodencredit</b>	5	Jan.	127,50	60	<b>Sächs. Baukass.</b>	12	Jan.	249 5/8
Reichsbankl.	4	103,80	59	Kürtenloose	mt. Co. 1/2 1876	—	—	Discountbank	1	—	115 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	13	—	187,50
do.	3 1/2	103,80	5	Prisactien.				Industrie-Aetia.					Reichsbankl. (Schadl.)	14	—	216 5
do.	3	97,00	5	Tele. Exp.	Gold	4	—	Reichsbankl. (Schadl.)	20	Oct.	487 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	15	Jan.	—
do.	3 1/2	103,80	59	B. Nordb.	III	5	109,50	Reichsbankl. (Schadl.)	6 1/2	Sept.	233 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	16	—	—
do.	3	97,00	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	12	Sept.	233 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	17	—	—
Sächs. Anleihe 55 er	3	97,90	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	6 1/2	Jan.	179,75	5	Reichsbankl. (Schadl.)	18	—	—
do.	3 1/2	101,45	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	April	240 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	19	—	—
do.	3 1/2	101,45	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	4 1/2	Jan.	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	20	—	—
Erdöl. Rente	3	86,90	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	173 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	21	—	—
do.	3	89 5/8	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	9	—	168 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	22	—	—
do.	3	89 5/8	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	147 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	23	—	—
Sächs. Landrente	3 1/2	100,26	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	7 1/2	—	100 5/8	—	Reichsbankl. (Schadl.)	24	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	25	—	—
Sächs. Landrentk.	3 1/2	80,50	5	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	6 1/2	—	183,75	5	Reichsbankl. (Schadl.)	26	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	5	—	151,0 5	—	Reichsbankl. (Schadl.)	27	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	28	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	117 5	—	Reichsbankl. (Schadl.)	29	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	176 5	—	Reichsbankl. (Schadl.)	30	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	95,50	5/8	Reichsbankl. (Schadl.)	31	—	—
Sächs. Landrentk.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	32	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	33	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	34	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	35	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	36	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	37	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	38	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	39	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	40	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	41	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	42	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	43	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	44	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	45	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	46	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	47	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	48	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	49	—	—
do.	3 1/2	—	—	B. Nordb. I-III	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	10	—	—	—	Reichsbankl. (Schadl.)	50	—	—

Beareinlagen verzinse p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rändigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rändigung 4 %.

daß diese Ranea nicht verlasse, während die übrigen Inselplage von den europäischen Truppen besetzt blieben.

Madrid. Nach einer Depesche aus Manila hat General Jaramillo die Aufständischen bei Bundolan geschlagen, wobei 149 Aufständische und ein spanischer Soldat fielen.

Madrid. Gerüchtwiese verlautet, daß Maxim Gomez geneigt sei, über den Friedensschluß auf Cuba zu verhandeln unter der Bedingung, daß die gefangenen Führer begnadigt werden.

In Antquera, Provinz Malaga, kam es wegen der Steuern zu Aufrührungen seitens des Volkes. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Madrid. Amtliche Depeschen aus Manila melden, Noveleta auf Luzon sei in die Gewalt der Spanier gefallen. Malabon (?) sei von den Spaniern in Brand gesetzt worden.

Die Königin-Regentin erhielt, während sie einem Konzerte im Theater bewohnte, eine Depesche mit der Bestätigung dieser Siege und ließ dieselbe vorlesen. Die Nachricht

rief große Begeisterung hervor. Das Publikum verlangte den Königsmarsch und die Volkshymne und brachte Hochrufe auf den König, die Königin-Regentin, die Armee und die Marine aus.

London. Die Regierung hat, wie das Reutersche Bureau erzählt, eine Gebirgsbatterie aus 6 Geschützen, die von Maulthieren getragen werden, mit 5 Offizieren und 180 Mann für den Dienst auf Kreta beordert.

London. Das Reutersche Bureau erzählt: Die Admirale ersuchten die Regierung um Senkung von je 50 Mann Kavallerie und einer halben Batterie Artillerie. Die Truppen sind zur Befestigung der Forts bestimmt und sollen lediglich der Verteidigung dienen.

Athen. Die englischen Kriegsschiffe haben außerhalb der Blokadelinie drei kleine, mit Lebensmitteln beladene griechische Segelschiffe abgefangen.

Producentenbörse.

W. Berlin, 2. April. Weizen loco W. ... Roggen loco W. ... Malz loco W. ... Spiritus loco W. ...

Wasserstände.

Table with columns: Station, Height, Date. Includes stations like Weiden, Regensburg, etc.

Dank.

Für alle anlässlich ihres 25 jährigen Geschäftsjubiläums in so überaus reichem Maße bewiesenen Aufmerksamkeit und ehrenvollen Beweise der Liebe und Theilnahme sagen hierdurch aufrichtigsten Dank

J. G. Richter & Co., Feinjablüt.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Albertstrasse 1. II.

Schlafstelle frei Pausitzerstrasse 14. 1 Herr kann Schlafstelle erhalten

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Untere Großenhainerstr. 26.

Eine Wohnung.

1. Et., 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, auch Wäsche, desgl. Werkstätte, mit oder ohne Wohnung, zu verm., 1. Juli zu bez. Gartenstraße 8. Näheres Parfstrasse 5.

Ein febl. möbl. Zimmer zu vermieten Gartenstr. 8. I. I.

Eine Wohnung 1. Etage, bestehend in 5 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör zu vermieten, 1. Oktober beziehbar Ecke Haupt- und Schulstrasse 1.

Eine halbe Etage, 3 Stuben, 3 Kammern mit Zubehör, ist preiswerth zu vermieten, den 1. Oktober beziehbar. R. Grubne, Behnhofstr. 3a.

In Weizen

ein schöner Laden mit Wohnung, auf Wunsch mit Werkstätte, Mitte der Stadt, passend für Klempner, sofort od. später zu beziehen. R. Starke, Fleischergasse Nr. 2.

Die 1. Etage,

bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober, auch früher zu beziehen. P. Richter, Gräba, am Bahnhof Riesa.

Auch ist ein kleines Logis, 2 Treppen, zu vermieten und sof. zu beziehen b. O. Zu vermieten in ein Dachlogis, 1. Juli zu beziehen Kastanienstr. 61.

Freil. Wohnung

zu vermieten Schützenstr. 18. Die kleinere Hälfte der 1. Etage ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Kastanienstraße 78.

Ein Logis ist zu vermieten, Ernst Schumann, Seerhauen. 1 Logis zu vermieten, Johann beziehbar Grossenhainerstr. Nr. 29.

Eine halbe 3. Et. 1. Juli, ein Parterre 1. Okt. zu verm. Gartenstr. 48.

3-4500 Mk.

sind v. 1. Mai an, 10 000 Mk. v. 1. Juli auszuliehn. Bu erfahren i. d. Exp. d. Bl.

Ein erfahrenes, zuverlässiges Hausmädchen sofort oder später gesucht. Wettinerstr. 7, part.

Als Hausbursche

kann ein junger Mensch im kleinen Kuffenhaus, Pausitzerstr., sof. Stelle erhalten.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir mit einem großen frischen Transport leichter und schwerer

dänischer Arbeitspferde

Sonntag, den 4. d. M., in Falkenberg eintreffen und selbige im „Gasthof zum Kronprinzen“ daselbst unter bekannter Reklität und zu soliden Preisen zum sofortigen Verkauf stellen.

Gebrüder Schügner. Herzberg und Falkenberg.

Ein neuer großer Transport

Luxus- und Gebrauchs-Pferde,

worunter ca. 20 Paar hochelegante egale Wagenpferde in allen Farben und Stärken, Reit- sowie Arbeitspferde treffen Montag, den 5. April l. J., in Nossen ein, wo selbige zu billigen Preisen zum Verkauf stehen.

W. Heinze, Nossen.



Sammel-Auktion

Dienstag, den 6. April, Nachmittags 2 Uhr auf Rittergut Borna.

1 Lehrling für Bus sucht O.H. d. W. Haenelt.

Eine Frau wird zum Frühkudtragen für sofort gesucht Neuweida 59.

Mehrere Haus-, 1 best. Stubenmädchen und Verkäuferin suchen Stellung. Näheres durch Otto Schnelle, Dienst-Bermittlungs-Bureau, Wettinerstr. 2.

Erfahrenes, zuverlässiges Kindermädchen, welches Hausarbeit übernimmt, für sofort gesucht. Mit Buch zu melden Mittags von 1-3 Uhr bei Frau Affessor Reichelt, Kaiserhof.

1 Schlosser- und Eisendreherlehrling findet Unterkommen. Näheres bei W. Arnold, Kastanienstraße 49.

Ein Kutscher, der auch in der Feldarbeit bewandert ist, gesucht Rittergut Oßpitzsch, Dohmichen.

Schrißthauer auf Granit (Selbstzeichner) bei tarifmäß. höh. Acco d per sofort. W. A. Blockert, Herrenhausen-Dannover.

Kräftige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung im Eisenwerk Riesa. Mindestlohn 2 Mk. 40 Pf. pro Schicht.

50 Maurer und Handarbeiter zu Militärbauten in Raundörchen, Maurer Lohn 30-32 Pfennige und Arbeiter 22-24 Pf., nimmt an Baumeister Schuricht, Großenhain ode. Polier Dürichen, Bauplay Raundörchen.

2 Schneidergehilfen sucht Hofmann, Kastanienstraße 14.

Ein tüchtiger Bäckergehilfe welcher selbstständig vor dem Ofen arbeiten kann, wird bei hohem Lohn auf dauernde Stellung gesucht. Näheres Schützenstraße 17.

Arbeiter zum Kohlenabladen sucht C. Ferd. Hering.

Ein Dach- und Mauerziegel-Streicher ist gesucht. Zu melden in der Exped. d. Bl. Personen jeden Standes ist Gelegenheit geboten, sich durch Uebernahme einer Hauptagentur für eingeführte Volksversicherung Lebensstellung zu verschaffen. Festes Gehalt und Provision. Stetig wachsendes Einkommen. Anstellung durch Vertrag. Berücksichtigt werden auch solche, welche keine Verleumdungen haben, bezw. die Sache nur nebenbei betreiben wollen. Off. u. N. V. 5727 beordert Rudolf Mosse, Dresden.

Ein Hausgrundstück in Riesa in guter Lage, Einfahrt, Hintergebäude, Pferdehain, auch schöner Garten, soll bei einer möglichen Anzahlung von 6 bis 7000 Mark sofort verkauft werden. Kauf. erh. E. Steinbach in Riesa.

Altmärker Milchvieh. Donnerstag, den 8. April stellen wir einen Transport der besten Kühe, Kalben, sowie junge Bullen im „Sächsischen Hof“ in Riesa zu soliden Preisen zum Verkauf. Poppitz. Gebr. Kramer.

Gebr. Kramer. Kühe u. Kalben, sowie Kühe mit Kälbern stehen billig z. Verkauf bei Stolzenhain. Gustav Thielemann, Gasthofbesitzer.

Milchvieh-Verkauf. Montag, den 5. April stelle ich einen Transport von 25 Stück besserer Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf. Gräba. am Bahnhof Riesa. Paul Richter.

Eine gute Kuh, worunter das Kalb laugt, ist zu verkaufen in Nr. 3 in Schänitz. 1 Rinderstuhl, verstellbar, preiswerth zu verkaufen Kastanienstrasse 78.

Dünger und Jauche

abzugeben 20 Centner gutes Sen zu verkaufen Elbstraße Nr. 2.

Sach'sche Drillmaschine,

2 1/2 M. gebraucht, aber noch in sehr gutem Stande, verkauft preiswerth Striegler, Pirna, Gartenstr. 34.

Holzversteigerung.

Sonntag, den 4. April, Nachmittags 3 Uhr sollen in meinem Holzschlage, Jakobsholer Flur, an der Berliner Bahn 400 m starkes Kiefernholz versteigert werden. Emil Leidhold, Göhlis.

15 Stck. gnte Obstbäume

4 Angelasazien und 2 Mothdorn sofort billig abzugeben Neuweida 61 l.

Kartoffeln

zu Samen, sowie Richters Imperator-Speisekartoffeln verlässlich Rödau Nr. 10.

Braunkohlen

offeriert billigt ab Schiff C. Ferd. Hering.

Braunkohlen

empfehle billigt ab Schiff in Riesa Fr. Arnold.

Sommersprossen

beieigt in 7 Tagen vollständig Dr. Christoff's vorzüglicher, unschädlicher

Ambracrème,

das beste kosmetische Mittel zur Reinerhaltung und Verfeinerung des Teints. Ght in grün verpackten Originalbüchsen. à Stk 2 Mk. in Riesa bei Paul Koschel, A. B. Hennicke. Ein gros für Deutschland bei Oskar Prohn „zur Flora“ Leipzig.

CONFIRMANDEN- UHREN,

RINGE u. KRÖUZE

für und Knaben Mädchen in allen Preislagen.

Auswahl-Sendungen bereitwilligst u. franco.

B. Költzsch,

Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch. Man bittet das Schaufenster zu beachten.

**Konfirmanden-Anzüge, Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,**  
 Koffer und Reise-Koffer, Zeugtaschen,  
 Ohne Futter von 3 Mk. an,  
 Selbstgefertigte Stiefel und Schuhe,  
 Sehr gut sitzende Stoffhosen,  
 Waage auf billige Hüte und Mützen  
 aufmerksam,  
 Arbeits-Hosen und -Westen aller  
 Sortirungen,  
 Nur dauerhafte solid gearbeitete  
 Waare,  
 Normal-Hemden, Barhent-Hem-  
 den, Schlipse, Kragen, u. s. w.  
**H. Grossmann,**  
 Hauptstraße 68. Hauptstraße 68.

**Wasserdichte Pferddecken, wasserdichte Planen, wasserdichte Mäntel**  
 für Radfahrer empfiehlt billigst  
**Adolf Richter.**

Zur **Confirmation**  
 bringe mein Lager von  
**Uhren, Ketten und Goldwaaren**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**P. Nieschke,**  
 Uhrmacher, Pausitzerstr. 4.

**Blas-Instrumente:**  
 Trompete, Pflöck und Flügelhorn,  
 Nr. 26 bis 29 Nr. Prim Ausführung. —  
 Keine Einmündung. — Unter Garantie. —  
 Posaunen, Clarinetten, Flöten, Con-  
 tra-Basshörner, Cellos, Violas,  
 Violinen, sowie alle andern Instrumente  
 empfiehlt **Bernh. Zeuner.**

**Pianos.**  
 Durch gemeinschaftliche Beschlässe und die  
 Allein-Berechtigung des anerkannt vorzüglichen  
 Fabrikate der Firma H. Beißbrod i. Eisenberg  
 i. Thür. bin ich in der Lage ein sehr solides,  
 im Ton den ersten Firmen gleichstehendes  
 Piano zu mäßigen Preisen liefern zu können.  
 Hochachtungsvoll **Bernh. Zeuner, Riesa.**

**Harmoniums,**  
 neue Sendung v. Nr. 85 an.  
 Gebrauchte Harmoniums auch  
 miethweise. Reparaturen und Stimmen nur im  
 Hause. Piano- und Harmoniumflügel  
 leihsweise bei **B. Zeuner.**

**Trauringe**  
 in allen Preislagen  
**B. Költzsch.**  
**Städt. Beamtenschule**  
 spez. für **Rosswein** vielseitige  
 Fortschritte Anerkennung  
 für **Post-, Eisenbahn-, Gemeinde- und**  
**Privatdienst. Prospect gratis.**

**Bettfedern.**  
 Wir empfehlen vollst. gegen Nachn. (jedes beliebige  
 Quantum) **Siebzehn Bettfedern** per 100. f.  
 60 Wg., 80 Wg., 1 m., 1 m. 25 Wg., und 1 m.  
 40 Wg.; **Seine prima Halbdaunen** 1 m.  
 60 Wg., und 1 m. 80 Wg.; **Polsterfedern:**  
 Halbweilch 2 m., weich 2 m., 30 Wg., und 2 m.  
 50 Wg.; **Gilberweilche Bettfedern** 3 m.,  
 3 m. 20 Wg., 4 m., 5 m.; **Leinwand-Weilch**  
**weilche Ganzdaunen** (siehe unten) 2 m.  
 50 Wg., und 3 m.; **echt nordische Polar-**  
**daunen** per 4 m., 5 m. Verpackung zum Rohen-  
 preis. — Bei Bestellen von mindestens 75 St. 1/2 Rab.,  
 Hochachtungsvoll bereitwillig zurückgenommen.  
**Fecher & Co. in Herford in Westf.**

**Große Wein-Auktion**  
 Montag, den 5. April cr., im Hotel Wettiner Hof.  
 Näheres in nächster Nr. d. Bl. C. Rütze, veröff. Auktionator und Taxator.

**Gau 21, Sachsen. Hauptbezirk Dresden. Bezirk Riesa.**  
 Sonntag, den 4. April cr.,  
**Bezirkstag in Mühlberg**  
 Nachmittags 4 Uhr im Kronprinz. Tagesordnung wie in  
 der Bundes-Zeitung Nr. 24 bekannt gegeben. Abends **Festlichkeit**  
 des R.-B. Mühlberg. Abfahrt per Rad ab Riesa 1 Uhr Mittags  
 vom Wettiner Hof. Abfahrt per Schiff 10 Uhr 50 Min.  
 Vormittags. Rückfahrt per Bahn über Burzdorf.

**Kgl. Sächs. Militärverein für Riesa u. Umgegend.**  
 Sonntag, den 4. April, **Versammlung** Nachm. 4 Uhr im Vereins-  
 lokale **Hotel Kronprinz.** Der Vorstand.

**Gasthof zur alten Post in Stauchitz.**  
 Sonntag, den 4. April, **Große Elite-Künstler-Vorstellungen** der beliebten  
 Pantomimen- und Akrobaten-Gesellschaft **Frania** aus Dresden. Nachm. 4 Uhr **Kinder-**  
 und **Familien-Vorstellung.** Abends 8 Uhr **Gala-Vorstellung.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **A. Frania, Direktor.**

**Apels Theater, Schützenhaus.**  
 Morgen Sonnabend:  
**Karl Moor** oder: **Die Räuber in den Böhmischem Waldern.**  
 Or. romant. Schauspiel in 9 Akten. Anfang 1/9 Uhr. Nächsten Sonntag 2 Vorstellungen.  
 Einem hochgeehrten Publikum von Zeithain und Umgegend mache ich bekannt,  
 daß ich mich hier als  
**Tischler und Glaser**  
 niedergelassen habe und verspreche, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten auf das  
 billigste und sauberste ausführen zu wollen.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
**Moritz Müller,**  
 Tischler und Glaser in Zeithain.

**Zum Umzug empfehle**  
**Regulateure,**  
 14 Tage Gangzeit, nur beste Werke, genau regulirt, von 15 Mark an,  
 sowie die neuesten Muster der jetzt so modernen  
**Tafel-Uhren**  
 in Nußbaum und Eiche, von 30 Mark an.  
 Muster im Schaufenster. **B. Költzsch,** Günstigste  
 im Schaufenster. Zahlungsbedingungen.  
 Wettinerstrasse 37, neben Hotel Münch.

**Zuntz**  
**Gebrannte Kaffees**  
 Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896  
 in Preislagen von Mk. 1.70 bis 2.10 Pfg. pr. 1/2 Kilo werden allen Freunden  
 eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen.  
 Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des**  
**Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.**  
 Niederlage in Riesa bei **Geschw. Philipp.**

**Wohnungs-Veränderung.**  
 Von dem 1. April an wohne ich in dem Hause des Herrn Buchdruckereibesitzer **Abeudroth**  
**Hauptstraße No. 61, 2 Treppen.**  
 Der Eingang befindet sich in dem Durchgange.  
 Riesa, 29. März 1897.  
**Dr. A. Haymann.**

Unsern geehrten Herren Prinzipalen sprechen wir für das uns zum 25-jährigen  
 Geschäftsjubiläum bereitere überaus herrliche und gemüthliche Vergnügen im Gasthof  
 Bergendorf unsern  
**herzlichsten, innigsten Dank**  
 aus.  
 Riesa, 2. April 1897.  
**Sämmtliches Arbeiterpersonal**  
 der Firma **Richter & Co.**

**Zidel und Zidelfelle**  
 Otto Margenberg.  
**Max Weinhold,**  
 Riesa, Gartenstraße 48.

**Hydraulischer Thüerschliesser**  
**Silentium**  
 einzig wirklich vollkommenere Thüerschliesser,  
 welcher alle Mängel der bisher existirenden  
 Systeme ausschließt und bitte ich Prospect zu  
 verlangen.

**Achtung!**  
 Schönen hellen Scheidenhonig,  
 sowie schöne große frische Vanille  
 empfiehlt billigst **A. Beulig.**  
**Neue Ia. Binsen,**  
 sowie div. and. Gemüse, Pa.-Qualität,  
 billigt bei **Ferd. Bergmann, Altmarkt.**  
 NB. Einen Rest ältere Binsen, voll-  
 körnig, gut, brauchbar und billig b. Obigem.  
**Kiefer Spröten und Riefer Pötlinge**  
 empfiehlt **Ferd. Keiling,**  
 Kastanienstraße 5a, Albertstraße 7.

3 Stück 10 Pfg. 3 Stück 10 Pfg.  
**Korbhölzlinge,**  
**Strohhölzlinge,**  
 2. Sendung erhalte morgen, empfehle bestens  
**Ferd. Keiling,**  
 Korbhölzlg., Kastanienstraße 5a, Albertstraße 7.

**Achtung!**  
 Junges fettes Landschweinefleisch,  
 Pfd. 50 und 55 Pfg., sowie schönes **Pötel-**  
**fleisch,** Pfd. 60 Pfg., **hausgeschlachtene**  
**Blut- und Leberwurst,** Pfd. 60 Pf., em-  
 pfehlen **F. Lehmann, Fleischermstr., Schützenstr.**  
**Frische hausgeschlachtene**  
**Blut- und Leberwurst,**  
 Pfd. 60 Pf., empfiehlt **Rob. Müller,**  
 Fleischermstr., Schützenstraße 18.

**Achtung!**  
 Hochfeines mild gefalzenes **Pötelfleisch**  
 empfiehlt **H. Hennig, Großenhainstr. 4.**

**Bier!**  
 Sonnabend Abend und Sonntag früh wird  
 in der **Schloßbrauerei Braubier** gefüllt.

**Bier!**  
 Sonnabend Abend und Sonntag früh wird  
 in der **Bergbrauerei Braubier** gefüllt.

**Bier!**  
 Sonnabend Abend und Sonntag  
 früh wird in der **Brauerei**  
**Gräba Jungbier** gefüllt.

**Restaurant Brauerei Röderau.**  
 Sonnabend, den 3. April ladet zum  
**Schlachtfest**  
 freundlichst ein **L. Rothe.**

**Stadt Hamburg.**  
 Morgen Vormittag **Wessfleisch, junges**  
**Schweinefleisch, ff. Pötelfleisch u. frische**  
**Wurst** empfiehlt **Seidel.**  
**Sächs. Feinsthule (filiale Riesa)**  
**Verband Posth.**  
 Sonnabend, den 3. April, Abends 8  
 Uhr **Versammlung** im Schützenhaus. Neu-  
 wahl eines Vorstandsmitgliedes. **D. V.**

**Dank.**  
 Bei dem so schweren und schmerzlichen  
 Verluste unseres guten und lieben Sohnes  
**Paul Arno,**  
 welcher uns nach Gottes Willen durch den  
 bitteren Tod so unverhofft entzogen wurde,  
 sind uns so viele Beweise aufrichtiger Liebe  
 und Theilnahme durch den überaus reichen  
 Blumenbesand von lieben Nachbarn und Be-  
 kannten bewiesen worden, daß wir uns ge-  
 drungen fühlen, hierdurch unsern herzlichsten  
 Dank auszusprechen. Dir aber, lieber Ent-  
 schlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die  
 Ewigkeit nach.  
 Seerhausen, den 1. April 1897.  
**Familie Froesch.**

Hierzu 1 Beilage und Nr. 14 des Er-  
 jähler an der Elbe.

## Zur griechisch-türkischen Frage.

Erwartung spricht aus dem diplomatischen Vorgehen der Großmächte in der griechisch-türkischen Angelegenheit. Niemand will recht einen entscheidenden Anfang machen. Namentlich Russland scheint verstimmt, weil sein Blockade-Vorschlag nicht durchgegangen ist. England hat die Theilnahme an der Blockade des Hafens von Bolo abgelehnt, weil dadurch den Griechen die Zufuhr abgeschnitten und Partei für die Türkei genommen würde. Neuerdings nun meldet Reuters Bureau aus London allerdings, die Regierungen der Mächte hätten beschlossene, unverzüglich Schritte zu thun, um der aggressiven Haltung Griechenlands Einhalt zu gebieten, der Blockade der griechischen Küste sei von allen Mächten zugestimmt worden und sie werde alsbald durchgeführt werden. Und dem Wiener Fremdenblatt wird aus Petersburg berichtet, das englische Kabinett habe dort seine Zustimmung zu dem Vorschlag der Admirale, den Golf von Athen (Regina) zu blockieren, angezeigt, unter der Voraussetzung, daß sich alle Regierungen daran beteiligen würden, was tatsächlich der Fall sei. Aber wer weiß, ob diese Blockade, selbst wenn sie durchgeführt wird, auch wirksam sein würde, oder ob sich ihr nicht im letzten Augenblick überhaupt noch Hindernisse entgegenstellen. Darin liegt, wie die „Münchener Allg. Ztg.“ mit Recht bemerkt, das Verhängnis des Vorgehens Englands, daß es immer halbe Zugeständnisse zu einer gemeinsamen Aktion machte und sie dann in der Form zurückzog, daß es neue unannehmliche Bedingungen stellte. So mußte König Georg in der Uebereinkunft bestanden sein, daß unter den Großmächten über kurz oder lang die Uneinigkeit ausbrechen würde und die ehrsüchtigen Ziele Griechenlands erreichbar seien. So gewann Griechenland dank Englands genügende Zeit, um seine Vorbereitungen für den Krieg und auch gegen die Blockade auszuführen. — Dabei hat sich die Lage in Folge der letzten Erfolge der Aufständischen auf Kreta noch wesentlich schwieriger gestaltet. Jeden Tag kann es zwischen den Truppen der Mächte und den Insurgenten unter Oberst Bassos, der Seele des Aufstandes, zu offenen Feindseligkeiten kommen. So haben denn die Admirale die Mächte ersucht, nicht nur ein Bataillon Infanterie, sondern auch eine Batterie Artillerie nach Kreta zu senden. Russland soll hierzu geneigt sein, wenn die Mehrzahl der Mächte das Gleiche thue. Desterreich-Ungarn will sich allerdings nicht zu einem Nachschub verstehen, Deutschland lehnt selbstverständlich wie früher ab. Doch scheint für die übrigen Mächte nur die Zustimmung, nicht auch die gleiche tatsächliche Beteiligung aller Mächte für die Verstärkung der Besatzungstruppen auf Kreta die notwendige Vorbedingung zu bilden. Auch diese Verstärkungen reichen übrigens selbstverständlich nicht hin, auf Kreta Frieden zu stiften, höchstens können sie einigermaßen Schutz gegen Angriffe der Aufständischen gewähren.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser empfing gestern Vormittag den Kriegsminister, Generalleutnant v. Soller, zum Vortrag und arbeitete darauf längere Zeit mit dem stellvertretenden Chef des Militärkabinetts, Obersten von Willow. — Das Kaiserpaar gedenkt am 18. Juni zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Köln einzutreffen. — Wie die „Danz. Ztg.“ aus Militärkreisen gehört hat, sind alle militärischen Strafen unter 6 Wochen vom Kaiser erlassen worden. Die von dieser Begnadigung

betroffenen Strafgefangenen sind sofort auf freien Fuß gesetzt worden.

Wegen des Tragens von Zivilkleidern Seitens der Offiziere u. s. w. aus Urlaub innerhalb des Korpsbezirks hat der Kaiser folgende Ordre erlassen: Auf den Wir gehaltenen Vortrag bestimmte Jh: Die kommandirenden Generale sind berechtigt, für die unmittelbar unterstellten Offiziere und Sanitätsoffiziere hinsichtlich des Tragens von Zivilkleidung auf Urlaub innerhalb des Korpsbezirks einschränkende Bestimmungen zu erlassen, sofern sich nach den örtlichen Verhältnissen aus der Festsetzung unter Biffer 55 b der Bekleidungs-Vorschrift Uebelstände ergeben. Bei Rennen erscheinen alle Offiziere u. s. w. stets in Uniform.

Kaut Schlesw. Nachrichten“ soll Graf Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein und Herr v. Köller zum Oberpräsidenten von Preußen ansetzen sein.

Fürst Bismarck, der gestern seinen 82. Geburtstag beging, befindet sich ziemlich wohl. Die Feier fand im engsten Familienkreise statt, Fremde wurden in das Schloß nicht eingelassen, ein Morgenconcert fand nicht statt. Glückwünsche und Geschenke sind massenhaft aus allen Theilen des Reiches eingelaufen. Unter den Glückwunschtelegrammen befindet sich auch, wie verlautet, ein solches des Kaisers, welches in sehr herzlichen Ausdrücken abgefaßt ist.

In der Unterjochung wider den Kriminalkommissar von Tausch und den Freiherrn von Wogow verlautet, daß die Anklageschrift nunmehr zugestellt worden ist.

Herr Professor Hertner in Karlsruhe ist nunmehr, wie die übrigen Unterzeichner des f. J. zu Gunsten der streikenden Hamburger Arbeiter erlassenen Aufrufes, von dem Amtsgericht in Breslau mit einem Strafmandat in Höhe von 10 Mark wegen Veranlassung einer von der Behörde nicht genehmigten Kollekte bedacht worden. Da mehrere Unterzeichner gegen die Straferhebung Berufung einlegen werden, so wird es sich zeigen, ob auch die höhere Instanz jene seltsame Auffassung des Begriffs „Kollekte“ theilt.

Nach den endgültigen Beschlüssen des Reichstags in dritter Lesung stellt sich der Reichshaushalt für 1897/98 in Einnahme und Ausgabe auf 1 307 576 039 Mark. Von den Ausgaben entfallen 1 168 210 562 Mark auf die fortdauernden, 91 905 543 Mark auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen und 47 459 934 Mark auf die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats.

Im Reichstage sind die Geschäftsdispositionen für die Zeit bis zu den Osterferien dahin getroffen worden, daß nach Beendigung der ersten Lesung des Entwurfs betreffend das Invalidenversicherungsgesetz der Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Anträge auf Erlassung eines Margarinegesetzes und der Entwurf zum neuen Handelsgesetzbuch zur zweiten und dritten Beratung im Plenum gestellt werden sollen.

Prinz Ernst von Altenburg verlobte sich mit der Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Dröppel.

Die „Berliner Neuesten Nachr.“ schreiben: „Die Form der Kommandirung des Contre-Admirals Tirpitz nach Berlin unter Entbindung von seiner bisherigen Stellung“ und die gleichzeitige Ernennung des Contre-Admirals v. Diederichs zum Chef der Kreuzerdivision läßt die Verwaltung des Ersteren an die Spitze des Reichsmarineamts als eine definitive erkennen, die nur bis zum Ausscheiden des Admirals Hollmann einen provisorischen Charakter trägt.

Der Gesetzentwurf wegen anderweiter Vermittlung des Wittwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen von An-

gehörigen des Reichsdienstes, wie er in der gestrigen Sitzung des Bundesraths angenommen ist, regelt die staatliche Fürsorge für die Hinterbliebenen von Reichsbeamten in derselben Weise, wie dies durch den dem preussischen Landtage vorliegenden Gesetzentwurf für Preußen in Aussicht genommen ist. Das Wittwengeld, das nach geltendem Recht in dem dritten Theil der Pension des Verstorbenen besteht, wird darin auf 40 v. H. der Pension festgesetzt. Der Mindestbetrag des Wittwengeldes wird von 160 Mark auf 216 Mark erhöht, der Höchstbetrag von 1600 Mark auf 3000 Mark (für Wittwen der Staatsminister und Beamten der ersten Rangklasse) bzw. 2500 Mark (für Wittwen der Beamten der zweiten und dritten Rangklasse) und 2000 Mark (für Wittwen der übrigen Beamten) festgesetzt. Das Wittwengeld dient auch der Berechnung des Waisengeldes zur Grundlage und hat dessen entsprechende Erhöhung zur Folge. Für Wittwen und Waisen von Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts wird das Wittwengeld einheitlich von 160 auf 216 Mark erhöht, das Waisengeld von 32 auf 44 Mark, für Doppelwaisen von 54 auf 72 Mark festgesetzt. Für die Hinterbliebenen derjenigen Mannschaften, denen eine mehr als 15jährige Dienstzeit zur Seite steht, erhöhe sich das Wittwen- und Waisengeld für jedes Jahr dieser weiteren Dienstzeit bis zum vollendeten vierzigsten Dienstjahr um 6 v. H. der angegebenen Höhe. Die in den gegenwärtig geltenden Gesetzen bei mehr als 15jährigem Altersunterschied der Ehegatten vorgesehene Kürzung des Wittwengeldes wird dahin abgeändert, daß nach 5jähriger Dauer der Ehe für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer dem gekürzten Betrage ein Zwanzigstel des berechneten Wittwengeldes so lange hinzugefügt wird, bis der volle Betrag wieder erreicht ist.

Der Nachtragsetat, der vom Bundesrath in seiner Sitzung genehmigt ist, beläuft sich auf 45 655 538 Mark. Davon entfallen 96 796 Mark auf fortdauernde Ausgaben, 1 186 000 Mark auf einmalige Ausgaben des ordentlichen Etats und 44 372 742 Mark auf einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats. Bei den dauernden Ausgaben fallen infolge der Konvertirung 1 125 000 Mark für Verzinsung der Reichsschuld fort, denen aber infolge der Besatzungsverbesserungen und der geplanten Erhöhung der Bezüge für die Hinterbliebenen Mehrausgaben des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds um 1 221 796 Mark gegenüberstehen, so daß sich eine dauernde Mehrausgabe von 96 796 Mark ergibt. Von den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats entfallen 140 000 Mark auf den Etat des auswärtigen Amtes für Erweiterungsbauten der Gesandtschaft in Peking, 1 000 000 Mark auf den Etat des Reichsamts des Innern zum Grunderwerb, sowie zu den Vorarbeiten für die Herstellung eines Präsidialgebäudes für den Reichstag und 46 000 Mark auf den Etat der Marineverwaltung zur Herstellung von Anschließgleisen auf dem Gelände des Forts Bousmard bei Reusfahrwasser. Die einmaligen Mehrausgaben des außerordentlichen Etats betreffen die Verwaltung des Reichsheres und bezwecken die Schaffung einer Reserve an Artilleriematerial. Das jetzige Material der Feldartillerie ist seit 1874 in Gebrauch und hat sich bei dem Gebrauch von Schwarzpulver vorzüglich bewährt. Seit Einführung des rauchschwachen Pulvers ist indessen der Verbrauch des Materials erheblich gestiegen, so daß ein erhöhter Erfolg notwendig wird.

Der grimme Preußenfresser Dr. Sigl feiert in seinem Blatte „Das bayerische Vaterland“ der Kaiserin Friedrich XXII. Neuf Ältere Linie als deutschen Kaiserin, ganzen Mann und

## Interes.

Roman von Max v. Weisenthurn. 15

„Das wirst Du nicht. Morgen, wenn die Partie nach Arnab veranstaltet wird, suche irgend eine Ausrede und bleibe zurück. Rosa beteiligt sich nicht daran.“

„Lady Forrester meinte, es thue zu ermüdend für sie sein; auch ich bleibe zu Hause und unsere vereinten Anstrengungen wird es denn doch gelingen, diese halbstarrige junge Dame zur Einsicht zu bringen.“

Etwa drei Tage nach Gordons Rückkehr aus der Stadt hatte dieses Gespräch zwischen den beiden jungen Freunden stattgefunden; es war dadurch hervorgerufen, daß Rosa den Freund Wolff stets und bei jeder Gelegenheit mit angedeuteter Mißachtung behandelte. Sie sprach wie zu ihm, sie sah ihn nicht an, sie wich ihm aus, wo und wann immer er ihren Pfad kreuzte und eine kaum merkliche Neigung des Hauptes in der Früh bei der ersten Zusammenkunft am Frühstücklich war die einzige Notiz, welche sie überhaupt von ihm nahm.

Wären Herr und Lady Hawley weniger beschäftigt gewesen, so hätten sie nicht umhin können, die sonderbare Art des Mädchens zu bemerken, doch der Herr des Hauses widmete seine ganze Aufmerksamkeit der Zustandbedingung des Diamantendiebes; Lady Mary war durch die plötzliche Erkrankung eines ihrer Kinder in Anspruch genommen und Julie, welche endlich die Einwilligung des Vaters zu ihrer Verlobung mit dem Better erhalten hatte, besaß sich so ausschließlich mit diesem, daß ihr die Zeit für alles andere mangelte und das seltsame Benehmen der Freundin ihr somit auch nicht in die Augen fiel.

So kam es, daß nur Wolff dessen achtete und es durchaus nicht begriff; Rosa aber wurde von Tag zu Tag launenhafter, ja selbst ihre Hofe hatte darunter zu leiden und diese war es auch, welche ihr Fräulein mehr denn einmal in Thränen aufgelöst vor ihrem Bette knien und sich über die Ursache dieser Thränen nicht wenig den Kopf zerbrach.

Nachdem die beiden jungen Männer sich vereinbart hat-

ten über die Schritte, welche einzuschlagen wären, am Rosa zu einem offenen Aussprechen zu bewegen, verließen sie zusammen die Bibliothek.

Als sie in die Vorhalle traten, öffnete sich die Thüre von Herrn Hawleys Studierzimmer und dieser erschien auf der Schwelle.

„Bist Du's, Wolf? Komm einen Augenblick herein und auch Sie, Herr Forbes, wenn ich bitten darf.“

Sie folgten beide der Aufforderung und traten ein.

Herr Hawley war nicht allein, Lady Forrester und Rosa befanden sich ebenfalls in dem Gemache, außer ihnen Julie mit ihrem Verlobten und der Polizeichef des benachbarten Städtchens mit dem ihm eigenen unburchdringlichen Gesichte.

„Wir sind der Lösung des Räthels noch um kein Haar näher“, sprach der Herr des Hauses unruhig, „ich aber wünsche nichts heftiger, als der Sache endlich auf den Grund zu kommen. Der Herr Polizeichef meint, nach reiflicher Ueberlegung zu der Schlussfolgerung kommen zu müssen, daß der Dieb im Hause sei, denn es läßt sich auf keine Weise herausfinden, wie er Einlaß erhalten haben sollte.“

„Wir haben aber“, wendete Lady Forrester sanft ein, „volles Vertrauen zu der Dienerschaft; es sind lauter erprobte, rechtschaffene Leute, deren Hartgefühl schon durch die genaue Handsuchung peinlich berührt worden sein muß.“

„Ich erlaube mir, Mylady daran zu erinnern, daß die Herren und Damen im Hause alle bereit waren, ihre Köpfe und Rücken durchsuchen zu lassen.“

„Ja, in ihrer Stellung aber standen sie über jedem Verdachte; bei der Dienerschaft ist dies nicht der Fall und ich würde lieber auf die Zustandbedingung meiner Juwelen vollständig Verzicht leisten, als solche Störung in einem Hause zu verursachen.“

„Lady Forrester“, wendete der Herr des Hauses ein, „kann von Störung nicht die Rede sein. Es handelt sich darum, eine Pflicht zu erfüllen; es muß dies geschehen, wenn auch Schmerz damit bereitet wird; ich raste nicht eher, als bis der Dieb entdeckt ist und der Verdacht, welcher naturgemäß

auf jedem Inwohner des Hauses lasten muß, auf den Schul-

digen zurückgeführt ist.“

Lady Forrester hielt Rosas Hand in der ihren, sie sah sie, wie dieselbe eilig kalt wurde und hasteten ihre armen, blinden Augen besorgt auf der geliebten Pflanztochter.

„Was ist Dir, mein Kind, bist Du unwohl? Würdest Du lieber fortgehen?“

„Nein Mutter, mir fehlt nichts!“

Während Rosa aber sprach, machte sie ihre Hand frei und trat ans Fenster. Gordon Forbes, welcher jeder ihrer Bewegungen mit den Blicken folgte, sah, daß sie geisterlich sei.

„Wäre es nicht rathsam, noch einen Detektiv von London kommen zu lassen?“ fragte Gordon Forbes. Da wendete sich mit einemmale Rosa vom Fenster weg und ihm zu. Was bedeutete dieser lange, spöttisch-verächtliche Blick? „Ich zweifle nicht an der Geschicklichkeit des Herrn Polizeichefs von Albury“, beistete er sich hinzuzufügen, „aber vielleicht wäre es doch rathsam, eine zweite Kapazität in diesem Fache zu Rate zu ziehen.“

„Auch ich theile diese Ansicht“, stimmte Hawley bei, „und werde sofort nach London telegraphieren.“

„Kein Zweifel, daß dann nach in der Nacht ein geschickter Detektiv hergeschickt wird. Rosa“, fügte er hinzu, an das junge Mädchen herantretend, „ist die Luft hier am Fenster nicht zu kalt für Sie?“

„Nein!“ Trostend trat sie näher heran; es war, als ob sie sprechen wollte, doch da ließ sich mit einem male Gordons Stimme vernehmen. „Wißt Ihr, daß mir fast dünkt, ich könne in dieser ganzen Angelegenheit einen Anhaltspunkt geben.“

„Da“, rief Wolff überrascht, „was soll das heißen?“

Rosa stand neben Wolff, fast unwillkürlich griff sie nach seinem Arm; sie war bleich und zitterte; der junge Mann sah, daß sie dem Umsinken nahe sei; er schob ihr einen Stuhl hin, in welchen sie niedersank und horchte nun in äußerster Spannung auf Gordons weitere Erklärung.

„In der Nacht des Diebstahls“, hab dieser an, „befand ich mich allein auf der Terrasse, als plötzlich leises Geräusch mich emporschreckte; ich wendete mich rasch um und sah deutlich einen dunklen Schatten unter dem Schloßportal.“

Charakter. Deutsch denkt und fühlt und handelt Herr Heinrich; deutsch, das heißt treu, ehrlich, rechtlich und wahr, großherzig und mannhaft, nicht den Erfolg anbetend, sondern dem Grundsatz treu: Recht muß Recht bleiben; das ist deutsches Wesen. Die Medaille für Kunst und Wissenschaft des Kaiserthums Neuf Jahre hat Herr Sigl übrigens, wie er erklärt, nicht erhalten. Es soll eine derartige Auszeichnung überhaupt nicht existieren.

Der Reichstag setzte gestern die erste Lesung der Handwerkervorlage fort. Abg. Bachme (reisl. Ver.) führt aus, er wäre mit der Vorlage einverstanden, wenn sie nur die Handwerkerkammern enthielte, vorausgesetzt, daß die Stimmung des Handwerks auch wirklich in diesen Kammern zum Ausdruck komme, was bei dem vorgeschlagenen Wahlrechtswort fraglich erscheine. Das Wahlrecht müßte allgemein sein und dürfte nicht die kleinen Handwerker ausschließen, die nicht in Innungen organisiert seien. Zwangsinnungen seien ihm in jeder Form unannehmbar. Wollte man im preussischen Staat ein paar Millionen mehr aufwenden für das gewerbliche Unterrichtswesen, so würde man dem Handwerk mehr nähren als mit allen Innungen. Der preussische Handelsminister Briesfeld dankt für das Wohlwollen, welches die Vorlage im Allgemeinen gefunden habe, und hofft auf eine Verständigung, damit dem verklärten Handwerk geholfen werde. Die Grundlagen seien in diesem Entwurf wie in dem früheren, von der preussischen Regierung vorgeschlagenen die Zwangsinnungen, nur sollten jetzt die Zwangsinnungen lediglich dort eingeführt werden, wo die Mehrzahl der Handwerker es wünsche. Das sei gewiß eine Verbesserung, um die Mehrzahl zu ermitteln, würden Bestimmungen erlassen und Bestimmungen vorgenommen werden auf Grund einer Liste, die aber alle Beteiligten würde geführt werden. Die Gewerbevereine hätten sich in Süddeutschland als sehr nützlich erwiesen: er wünsche, daß dafür auch in Preußen mehr geschehen wäre; er würde das jederzeit unterstützen. Die süddeutschen Gewerbevereine im Interesse der Zwangsinnungen zu zerstören, ginge nicht an. Da jetzt in Norddeutschland nicht weniger als 65 Prozent der Handwerker außerhalb der Innungen stünden, so sei es richtiger, die freien Innungen fortzubehalten zu lassen und allmählich vorzugehen, so lange, bis sich die Ueberzeugung Eingang verschafft habe, daß die Zwangsinnung der Abschluß der gesamten Organisation sein müsse. Der Oberbau, die Handwerkerkammern, hätte ja erfreulicher Weise überall Wohlwollen gefunden. Verständigen Wünschen würde die Regierung gern Rechnung tragen. Im Gegensatz zu einem gestrigen Redner sei er überzeugt, daß das Handwerk nicht unrettbar verloren sei. Es werde weiter bestehen als Stütze von Thron und Staat und als Hort deutscher Zucht und Treue. Abg. Ester (Vir.) schließt sich den Ausführungen seines Fraktionsgenossen Dige, der die Vorlage als Abschlagszahlung acceptiren wolle, an, nur könne er, Redner, sich für die facultativen Zwangsinnungen nicht erklären; es bedürfe eines unbedingten Zwanges, denn nur die Zwangsinnungen seien im Stande, alle für die Ausbildung der Handwerker notwendigen Einrichtungen vollkommen durchzuführen. So sehr er aber auch den absoluten Trennungszwang und den Befähigungsnachweis wünsche, könne er die Vorlage doch wegen der sonstigen Vortheile, welche sie biete, nämlich der Handwerkerkammern und der Fürsorge für eine bessere Lehrlingsausbildung, nicht ablehnen. Abg. Biedaden (dtsch. resp.) betont, der genossenschaftliche Zusammenschluß allein rette den Handwerker nicht, denn wenn man auch das Capital auf diese Weise zusammenbringen könne, um mit dem Großbetrieb zu concurriren, so stehe doch dem einzelnen Großunternehmer in der Regel das höhere geistige Capital zur Seite. Abg. Benoit (reisl. Ver.) bekämpft das Prinzip der Zwangsinnungen und kann sich von der Vorlage für das Handwerk überhaupt nichts versprechen. Abg. Bach (reisl. Ver.) billigt die Handwerkerkammern, und im Wesentlichen auch die Bestimmungen über die Lehr-

lingausbildung, spricht sich aber gegen die Zwangsinnungen aus. Abg. Reichhaus (sojdem.) ist gegen die Vorlage. Abg. Liebermann v. Sonnenberg erklärt, daß seine Partei die Vorlage, die nicht Fleisch, nicht Fleisch sei, ablehne. Nach kurzen persönlichen Auseinandersetzungen wird die Vorlage einer Commission überwiesen.

Italien. Kurz nach dem Tode des Cardinals Hohenlohe wollte der preussische Gesandte beim Vatikan v. Bülow fünf Risten Correspondenzen an sich bringen, wobei ihm indessen bedeutet wurde, daß die gesammte Correspondenz verbrannt sei. Auf der vorgestrigen Auktion des Nachlasses Hohenlohes kamen nun jene fünf Risten zum Vorschein; sie wurden von Rudini sofort beschlagnahmt. Bei den Correspondenzen sollen sich Briefe des deutschen Kaisers an Giespi und sonstige hochgestellte Personen befinden.

Oesterreich. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Petersburg, es stehe definitiv fest, daß Kaiser Franz Joseph am 25. April von Wien abreisen und am 27. d. M. zum Besuch bei den russischen Majestäten in Petersburg eintreffen wird.

Wien, 1. April. Der Zustand des schwererkrankten Landrathes Johannes Brauns gilt als gefährlich.

Frankreich. Dem „Evénement“ zufolge ist aus Petersburg eine Mittheilung hierher gelangt, das Jarenpaar gebente zu Anfang des Sommers nach Frankreich zu kommen und im Schloß von Compiègne, nahe bei Paris, Quartier zu nehmen. Diese Nachricht klingt höchst unwahrscheinlich.

Die Regierung drachte gestern eine Forderung von achtzig Millionen für Flottenvermehrung bei der Kammer ein. Paris, 1. April. Ranssen ist heute nach Berlin abgereist.

Spanien. In Regierungskreisen wird der Gegenstand des cubanischen Injurgentführers Rivera, des Nachfolgers Maceos, ganz besondere Bedeutung beigemessen. Zugleich wird angefügt, daß das Kolonialministerium bereits alle Vorbereitungen getroffen habe, um die cubanischen Reformen noch vor Ende April ins Werk zu setzen, falls der Verlauf der militärischen Operationen fernerhin sich so günstig, wie in der jüngsten Zeit, sich gestalten sollte. Der Oberbefehlshaber der spanischen Expeditionstruppen auf Cuba, sowie die dortige konstitutionelle Vereinigung stimmen dieser raschen Einführung der Reformen zu.

Aus dem Orient. Die Nachrichten von der Abhaltung einer direkten Verständigung zwischen der Türkei und Griechenland mehren sich, denn aus Konstantinopel wird vom 1. d. M. berichtet: Seit 12 Tagen wurden zwischen dem König Georg und dem Sultan durch eine private Vertrauensperson Verhandlungen wegen Kreta gepflogen, um eine friedliche Beilegung des Konflikts in der Stille zu erreichen. Die Verhandlungen blieben vorläufig anscheinend resultatlos, werden aber demnächst wieder aufgenommen werden.

Im Uebrigen liegen folgende Nachrichten vor: Konstantinopel, 1. April. Mehrere deutsche Offiziere begaben sich von hier aus auf den Operationschauplatz in Maceonien, um die Funktion des Mobilisierungs-Apparates eingehend zu studiren. Ein Hauptmann ist mit des Sultans Bewilligung bereits abgegangen.

Konstantinopel, 1. April. Die türkische Militärpartei giebt deutliche Zeichen wachsender Ungebuld. Nach ihren Äußerungen sei die Wiedgabe nichts als ein Komödientenspiel, da an jedem Tage Mohammedaner getödtet würden. Die Partei verlangt energisch, die Türkei solle von ihrer Aktionsfreiheit Gebrauch machen und nicht mehr länger die Ehre des Landes und der Armee in den Händen der Großmächte belassen.

Kanea, 1. April. Oberst Bassos richtete heute ein Schreiben an den orthodoxen Bischof in Kanea, in dem er sich erbietet, 42 türkische Soldaten und 2 D figure, die in dem letzten Geleite bei Malaga gefangen und in Aitkianu zurückgehalten wurden, unter der Bedingung ihrer Entfernung

von Kreta auszuliefern. Die Admirale sind von der Angelegenheit sofort unterrichtet worden.

Marokko. Nach Meldungen aus Mekka (Marokko) fanden vom 18. bis 20. März nur wenige Kilometer von der Grenze des spanischen Gebiets entfernt blutige Kämpfe zwischen den Araberstämmen von Benisakar und dem Gouverneur des Arabengebietes von Trajana und Magawa statt. In Mekka sieht man diese Vorgänge als die Einleitung feindlicher Unternehmung gegen das spanische Gebiet an.

Sien. Die Kaiserin von China und die Sinesische Regierung haben, wie „D. V. S.“ meldet, einen Spezialgesandten mit Geschenken für die Königin Viktoria und für den Präsidenten France nach Europa geschickt, um sich für die dem Bizekönig Li Hung-Tschang erwiesenen Aufmerksamkeiten erkenntlich zu zeigen.

**Vermischtes.**

Mit einem tragbaren militärischen Fahrrad sind Versuche angestellt worden, die zur Herstellung eines derartigen brauchbaren Kriegswagens geführt haben. Dieses tragbare Fahrrad ist der „Münch. Allgem. Zig.“ zufolge ein 16,5 Kilogramm wiegendes Zweirad, das sich zusammenlegen und mittelst eines Klemmens, ähnlich wie der Tornister, auf dem Rücken befestigen läßt, nur 68 Centimeter hohe Räder hat, in einer halben Minute zusammengelegt und in eben so viel Zeit wieder fahrbar gestellt werden kann. Der Mann kann, ohne das Fahrrad zu verlassen, zwischen beiden Rädern stehend, seine Feuerwaffe gebrauchen. Die bisher angestellten Versuche haben die besten Resultate geliefert; auch glaubt man, ohne Gefährdung der Sicherheit eine Einschränkung des Gewichtes anstreben zu können.

**Meteorologische.**

Wetterbericht von H. Kasten, Oesterreich. Barometerstand Mittags 12 Uhr. Sehr trocken 770. Gehobener Regen 780. Beschauerlich 790. Regen Wind 740. Wind 740. 1. April. 2. April. 3. April. 4. April. 5. April. 6. April. 7. April. 8. April. 9. April. 10. April. 11. April. 12. April. 13. April. 14. April. 15. April. 16. April. 17. April. 18. April. 19. April. 20. April. 21. April. 22. April. 23. April. 24. April. 25. April. 26. April. 27. April. 28. April. 29. April. 30. April. 1. Mai. 2. Mai. 3. Mai. 4. Mai. 5. Mai. 6. Mai. 7. Mai. 8. Mai. 9. Mai. 10. Mai. 11. Mai. 12. Mai. 13. Mai. 14. Mai. 15. Mai. 16. Mai. 17. Mai. 18. Mai. 19. Mai. 20. Mai. 21. Mai. 22. Mai. 23. Mai. 24. Mai. 25. Mai. 26. Mai. 27. Mai. 28. Mai. 29. Mai. 30. Mai. 31. Mai. 1. Juni. 2. Juni. 3. Juni. 4. Juni. 5. Juni. 6. Juni. 7. Juni. 8. Juni. 9. Juni. 10. Juni. 11. Juni. 12. Juni. 13. Juni. 14. Juni. 15. Juni. 16. Juni. 17. Juni. 18. Juni. 19. Juni. 20. Juni. 21. Juni. 22. Juni. 23. Juni. 24. Juni. 25. Juni. 26. Juni. 27. Juni. 28. Juni. 29. Juni. 30. Juni. 1. Juli. 2. Juli. 3. Juli. 4. Juli. 5. Juli. 6. Juli. 7. Juli. 8. Juli. 9. Juli. 10. Juli. 11. Juli. 12. Juli. 13. Juli. 14. Juli. 15. Juli. 16. Juli. 17. Juli. 18. Juli. 19. Juli. 20. Juli. 21. Juli. 22. Juli. 23. Juli. 24. Juli. 25. Juli. 26. Juli. 27. Juli. 28. Juli. 29. Juli. 30. Juli. 31. Juli. 1. August. 2. August. 3. August. 4. August. 5. August. 6. August. 7. August. 8. August. 9. August. 10. August. 11. August. 12. August. 13. August. 14. August. 15. August. 16. August. 17. August. 18. August. 19. August. 20. August. 21. August. 22. August. 23. August. 24. August. 25. August. 26. August. 27. August. 28. August. 29. August. 30. August. 31. August. 1. September. 2. September. 3. September. 4. September. 5. September. 6. September. 7. September. 8. September. 9. September. 10. September. 11. September. 12. September. 13. September. 14. September. 15. September. 16. September. 17. September. 18. September. 19. September. 20. September. 21. September. 22. September. 23. September. 24. September. 25. September. 26. September. 27. September. 28. September. 29. September. 30. September. 1. Oktober. 2. Oktober. 3. Oktober. 4. Oktober. 5. Oktober. 6. Oktober. 7. Oktober. 8. Oktober. 9. Oktober. 10. Oktober. 11. Oktober. 12. Oktober. 13. Oktober. 14. Oktober. 15. Oktober. 16. Oktober. 17. Oktober. 18. Oktober. 19. Oktober. 20. Oktober. 21. Oktober. 22. Oktober. 23. Oktober. 24. Oktober. 25. Oktober. 26. Oktober. 27. Oktober. 28. Oktober. 29. Oktober. 30. Oktober. 31. Oktober. 1. November. 2. November. 3. November. 4. November. 5. November. 6. November. 7. November. 8. November. 9. November. 10. November. 11. November. 12. November. 13. November. 14. November. 15. November. 16. November. 17. November. 18. November. 19. November. 20. November. 21. November. 22. November. 23. November. 24. November. 25. November. 26. November. 27. November. 28. November. 29. November. 30. November. 1. Dezember. 2. Dezember. 3. Dezember. 4. Dezember. 5. Dezember. 6. Dezember. 7. Dezember. 8. Dezember. 9. Dezember. 10. Dezember. 11. Dezember. 12. Dezember. 13. Dezember. 14. Dezember. 15. Dezember. 16. Dezember. 17. Dezember. 18. Dezember. 19. Dezember. 20. Dezember. 21. Dezember. 22. Dezember. 23. Dezember. 24. Dezember. 25. Dezember. 26. Dezember. 27. Dezember. 28. Dezember. 29. Dezember. 30. Dezember. 31. Dezember.

**Damberger Futtermittelmarkt.**

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Damberg, 1. April 1897.

Bei dem kalten regnerischen Wetter trat in dieser Woche wieder ein- 8 mehr Bedarf hervor. Trotzdem war die Haltung des Marktes andauernd sehr matt; insbesondere gingen Erdnusskuchen und Erdnussmehl auf einseitige Nachfrage-Notierungen nicht unerheblich zurück. Weizenmehl 24-28%, Fett und Protein 3.40 bis 3.75 ohne Gehaltsgarantie. Weizenmehl 3.40 bis 3.75. Gerodnete Getreideschlempe 4.75 bis 4.97. Gerodnete Weizenmehl 24-30%, Fett u. Protein 3.65 bis 4.40. Erdnusskuchen und Erdnussmehl 3.3-3.5%, Fett und Protein 6.30 bis 6.00. Baumwollsaaten 54-58%, Fett und Protein 5.40 bis 5.20. Baumwollsaaten 58-62%, Fett und Protein 5.40 bis 5.30. Gerodnete Weizenmehl 25-30%, Fett und Protein 4.5 bis 5.0. Weizenmehl 3.40 bis 4.15. Weizenmehl 3.80 bis 4.20. Roggenmehl 4. bis 4.80. Erdnussmehl 1.85 bis 2.00.

„Als ich aber näher eilte, war nichts mehr zu erblicken. Ich dachte, es müsse jemand von der Dienerschaft sein, und spätere Ereignisse verdrängten den kleinen Zwischenfall rasch aus meinem Gedächtnis.“

„Sie haben keinen weiteren Schlüssel?“ forschte der Polizeibeamte.

„Nein, ich war damals in Gedanken versunken und mag mich auch hinsichtlich des Richtungs getäuscht haben, aus welcher das Geräusch kam.“

„Es ist doch eine Handhabe, wenn auch immerhin nur eine sehr geringe. Man wäre versucht zu glauben, daß der Dieb von außen kam.“

„Und sind Sie durch diese Annahme dem Ziele nähergekommen?“ fragte Weiß etwas verächtlich, denn er hielt nicht viel von der Geschicklichkeit des Polizeibeamten.

„Es kann mir immerhin von Nutzen sein,“ entgegnete dieser märrisch; bevor aber eine weitere Polemik möglich wurde, erhob sich Rosa und, rasch einige Schritte vortretend, sprach sie heftig: „Die Juwelen sind verloren, jener Mensch wird zum Auffinden derselben nicht behilflich sein. Schickt ihn fort, o schickt ihn fort.“

„Meine liebe Rosa,“ bat begütigend Lady Forrester.

„Mutter, o Mutter!“ rief das Mädchen leidenschaftlich, „Ich will darin meinen Willen. Die Diamanten sind verloren; gut, Du sagst mir selbst gestern, mich treffe der Schaden, nicht Du. Ich habe in den letzten Tagen weit mehr verloren.“ „Sagte sie hinzu, die Hand auf das Herz pressend. „O laß ihn gehen, bevor ich Dinge anspreche, welche ich bis zu meiner Sterbestunde gesagt zu haben beklagen würde.“

Ueberrothet blühten alle sie an; Herr Forde machte dem Polizeibeamten ein Zeichen, sich zu entfernen, und dieser that, wie ihm befohlen, nicht ohne Rosa mit verwunderlichem Blick zu wehen.

Als die Thüre sich hinter ihm geschlossen, trat diese Stelle ein, aber Augen ruhten auf Rosa, welche mit gerührten Wangen, mit glühenden Augen mitten im Zimmer stand, die Hände fest auf das aurubia rothende Herz gepreßt. Sie war

offenbar nicht wenig erregt, ihre zarte Gestalt schwannte hin und her, Stöße suchend griff sie nach einer Stuhllehne.

„Mein liebes Kind,“ sprach Hawley, „wollen Sie auch nicht eine Erklärung geben?“

„Eine Erklärung,“ wiederholte sie langsam; „ich vermute, mein Benehmen heißt eine solche, aber ich vermag keine zu geben. Ich kann nur soviel versichern, daß der Polizeibeamte in Rücksicht zur Entdeckung des Diebstahls behilflich sein kann und,“ fügte sie mit offenkundiger Mißachtung hinzu, „es ebenso unwahrscheinlich ist, daß Herr Forde eines befriedigenden Aufschlusses zu geben in der Lage sei.“

„Rosa, was wollen Sie damit sagen? Wissen Sie, zu welchem Zwecke Ihre räthselhaften Andeutungen berechtigen?“

„Ich weiß es nicht und kümmere mich auch nicht darum, ich weiß nur, welchen Mutmaßungen ich mich selbst ansehe, vermag dem aber nicht abzuhelfen. O lassen wir die ganze Angelegenheit ruhen. Alle Nachforschungen, fuhr sie fort, sind vergeblich, man wird die Diamanten nicht finden. Mutter,“ zu Lady Forrester gewendet, „o sage ihnen, daß Du's nicht willst, daß die Untersuchung eingestellt werden müsse; so sag's, wenn Du eine Spur von Liebe, von Erbarmen für mich hast. Woll's, Julie, helfst mir doch, sie zu bestimmen.“

„Mein Kind, mein Kind, ich thue ja alles, was Du begehrt, auch ich wünsche, daß die ganze peinliche Angelegenheit niedergelegt werde.“

„Aber liebe Lady Forrester,“ wendete der Hausherr ein, „es kann nicht geschehen, ich darf es nicht gestatten, daß auf meinem ganzen Haushalte der Verdacht haften bleibe, welchen ein so ansehnlicher Diebstahl mit sich bringt. Die Untersuchung muß weiter fortgesetzt werden.“

Rosa ließ einen Schrei aus, sie bedeckte das Antlitz mit den Händen. Woll's und Julie beobachteten sie mit Entsetzen und Interesse. Gordon Forde's Augen hasteten mittelbeig auf dem offenbar äußerst erregten Mädchen; er trat näher an sie heran, als wollte er sie fassen oder verteidigen, dann aber wich er zurück, während Lady Forrester betäubt die Hände rang; sie hätte so gerne gesehen, was mit ihrem Liebbling vorgehe.

„Sie müssen vernünftig sein, liebes Kind,“ sprach Herr Forde begütigend, „die Sache ist sehr peinlich für uns alle; aber um sich derart zu bekümmern, sehr ich keine Veranlassung. Selbst wenn man den Schuldigen haben würde, befreit keinerlei Grund, Sie etwa zu einer Jangensausage vorzuladen.“

„Als ob ich an mich dachte!“ rief Rosa voll Bitterkeit, dann plötzlich eilte sie auf Hawley zu und erfaßte seine Hand. „Ich weiß, wer die Juwelen gestohlen!“ rief sie mit unauflöserlicher Stimme; „ich weiß es.“

Dann sank das Mädchen vor Lady Forrester in die Knie und barg schuldend das Antlitz in deren Schoß; diese legte die Hände auf das gebeugte Haupt Rosas; leise verließen die anderen das Gemach, Mutter und Pflegelochter waren allein.

„Sie will mir nichts sagen und ist in einem derartigen Zustand der Anregung, daß man nicht weiter mit Fragen in sie bringen darf,“ sagte einige Stunden später Lady Forrester zu Hawley. „Erweisen Sie mir die persönliche Gefälligkeit, die ganze Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Welches Art immer auch das Geheimnis des armen Kindes sein möge, ich vertraue Rosa vollständig. Sie weiß um den Diebstahl, weiß wer der Schuldige ist, will aber nichts verraten. O tödtet sie, wenn wir die Sache weiter untersuchen.“

Sehr wider seinen Willen sah Herr Hawley sich somit genöthigt, nachzugeben; das Telegramm an den Bandoner Detektiv wurde nicht abgeschickt, der Polizeichef von Aikurst schickte bestenfalls den Kopf und meinte hochweise, es sei schon öfter vorgekommen, daß junge Damen sich in Selbstmord begeben hätten oder daß sie andere, z. B. einen Geliebten, hätten erretten wollen und was es dergleichen freundliche Redensarten mehr gäbe; im Haushalte zeigte sich auch mehr denn ein erschauertes Gesicht aber diese so plötzlich niedergeschlagene Untersuchung und Lady Forrester war vielleicht die einzige, welche im Interesse ihrer Pflegelochter nichts als die lebhafteste Befriedigung empfand über die Wendung, welche die Dinge genommen. Sie sprach davon, bald nach Charnod zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)



„Nicht zu wachen!“ rief Prinzessin, bei dieser Be-

schimpfung ihren Rath wiederzuerinnern. „Jawohl!“ ist die ruhige Entgegnung. „Wenn Sie sich noch einmal zwischen mich und Denis bringen, so werde ich Jochenann hier bekannt machen mit dem, was ich gestern Abend sah, das erzählt ich Ihnen hierdurch mit aller Bestimmtheit.“

„Wemald hier würde Ihre Darstellung der Sache glauben — Wemald!“ sagt Rosa leidenschaftlich.

„Dennoch schaden solche Weisheiten,“ meint Fräulein Cayalet mit bösem Lächeln. „Und ich glaube kaum, daß es Ihnen lieb sein würde, wenn ich das Experiment ausführte.“

Prinzessin macht eine leise Bewegung mit ihrer Rechten, zitternden Hand; sie kann nicht sprechen. O, daß sie von diesem schrecklichen Weibe hinweg könnte, gleichviel wohin, nur fort!

„Sie verstehen also,“ beginnt Fräulein Cayalet wieder.

„Sie haben keinen Grund, so zu mir zu reden,“ unterbricht Prinzessin sie mit der höchsten Aufregung, wüthig zu erscheinen. „Denk ich mir nichts — nichts — und ich bedauere ihn noch weniger. Sie widersprechen die Dinge.“

„Und gestern Abend? Wiederstand ich da auch?“

„Denk war zu tödlich, das gerie ich zu. Ich sagte ihm das soeben.“ Ihr scharfes, großmüthiger Wunsch, ihn ein wenig zu erschrecken, läßt sie nach kurzen Pögen blinzeln: „Aber sie sollten eingedenk sein, daß es nur die Ehrlichkeit eines Augenblicks, eine momentane Versuchung war, der er nachgab.“

„Waren Sie die Versuchung?“ fragt Fräulein Cayalet mit kurzen Laichen, und ihre eiserne Nase wendet sich zu pöthlicher Verhöhnung. „Hören Sie mich, ein für alle Mal; denken Sie nicht, daß Sie mich je betrügen könnten. Zwischen Sie die Anderen so viel Sie wollen, aber lassen Sie nicht, es bei mir thun zu können. Dem ersten Augenblick an habe ich Sie durchschaut. Wie Sie einsehend Denis neben, wie Sie sorgfältig eine gewisse Aibe gegen ihn zeigten, wie Sie sag Ihre kleine Nase ungeschwätger Besichtigung ihn gegenüber spielten; Alles ist mir vollkommen klar gewesen, und darunter — was? Denken Sie, ich habe nicht in Ihren Augen lesen? In solchen Augen!“ rief sie mit einem Ausdruck bitteren Hasses. „Dieselben verstanden klar und deutlich, was Sie nicht in Worte zu lassen wagen. Sie werden heimlich an den Mann, der in Ihnen einer Anderen gehört; Sie sagen so schamlose Dinge, daß selbst Sie davon zurücktreten, dieselben auszusprechen. Denken Sie, daß, nachdem ich Sie völlig, nämlich beobachtet habe, ich nicht Ihr Geheimniß in diesem Ihren Augen gelesen hätte? Ja, welchen Sie zurück von mir so viel Sie wollen; Sie sollen hören, was ich gesehen habe — daß Sie — ihn lieben.“

Rosa streckt die Hand aus, als wolle sie einen Schlag abwehren.

„Ja, läßt Sie das erklittern? Trifft Sie das? Ich bin froh darüber. Nun gehen Sie — und erinnern Sie sich wohl.“

Die Unerschrockenheit dieser Entlassung erweckt in Prinzessin ein Gefühl höchster Empörung, und ahnungslos, fiedlich verächtlich, aber mit dem Ausdruck stiefster Besichtigung, der das hochmüthige Weib vor ihr nicht unberührt läßt, sagt sie: „Ich werde mich Ihrer erinnern — für immer, als der ungeschwätgsten Person, der ich je begegnet bin.“

„Wart und müde durch die Bemerkung des geheimen Verdens, welches sie beständig trägt, und niedergebückt durch ein Gefühl bitterer Demüthigung, ist es kein vorgerücktes Kopfweh, welches Prinzessin als Grund für die Unmöglichkeit anföhrt, die Anderen nach Montree zu begleiten, wofelbst sie

einer von den Offizieren der dortigen Gendarmerie veranlaßten Theateraufführung beizuwohnen wollen.

„Was hat Katharine Ihnen gethan?“ fragt Fräulein Cayalet scharfsichtig mit einem forschenden Blick auf die kleine blaße Rosa, die müde in einem großen Anzuge der Abkühlung sitzt, wo sie Alle der Absicht gewärtig versammelt sind. „Katharine! Warum meinen Sie das?“ entgegnet Prinzessin, dankelnd werdend. „Ich bin nicht wohl; mein Kopf schmerzt; aber —“

„Schon gut; ich will Ihnen den Rest erlassen; das Bösen ist nicht Ihre starke Seite,“ unterbricht sie Fräulein Cayalet mit weichen Kopfschütteln. „Ich kann warten und morgen Alles aus Ihnen herausbringen.“

Sie wendet sich ein wenig ängstlich od, um Madame Delaney Platz zu machen, die sich mit besorgter Miene zu Rosa hinunter neigt und zärtlich fragt: „Ich hoffe, Du wirst Dich nicht einsam fühlen, Fräulein?“

„O nein,“ lächelt sie. „Ich bin zu müde, um irgend etwas zu fühlen.“

„Der Wagen wartet, Tante,“ mahnt Fräulein Cayalet in gemessenen Tönen, in einem unerbittlichen Gewande aus Schwarz und Weiß zu ihnen heranzutreten.

„Sehr wohl, meine Liebe,“ entgegnet Madame laut.

„Nun, Rosa,“ wendet sie sich wieder mit mütterlich zärtlichem Blick zu ihrer anderen Nichte, „nicht wahr, Du verzeihst mir, Dich so leicht zu Bett zu legen?“

„Gern, Tante. Ich wollte, ich wäre schon im Bett.“ Madame lächelt heiter und meint vertraulich:

„Um Dir eine schreckliche Wahrheit zu gestehen, ich wollte auch, ich läge schon in dem meinen.“

Sie läßt das Mädchen zärtlich, und bald darauf haben sie Alle das Zimmer verlassen. Ein schwaches jenseitiges Lachen noch — das war Nancy — und jetzt ist selbst das Rollen der Wagen verhallt.

Diese Einseitigkeit liegt über dem Ganzen, es scheint so, als ob auch die Dienstboten sie verlassen hätten. Gewiß liegt kein Grund vor, noch auszubleiben, und doch kann Rosa, ungeschickt ihrer Madame so bereitwillig gegebenen Versprechen, sich nicht dazu entschließen, zu Bett zu gehen. Eine gewisse Neugierigkeit hat sie ergriffen und, von ihrem Stuhl aufstehend, wandert sie ziellos in der Bibliothek umher, hier ein Buch in die Hand nehmend, dort einige seltene Kupferstiche durchblättern, jetzt das schon hell lodernde Feuer aufstreichend, aber Alles gleichgültig und theilnahmslos.

Eine der Dienstmädchen bringt ihr eine Tasse Thee, die sie gern entgegennimmt, aber nachher zu trinken verzicht. Und dennoch kommt Niemand mehr, ihre Einsamkeit zu hören, was vielleicht das Schlimmste für sie ist. So ganz und gar ihren Gedanken überlassen, richtet dieselben sich wieder mit der unglücklichsten Beharrlichkeit auf die Ereignisse des Tages und des vorigen Abends, Alles mit den schwärzesten Farben malend, bis sie zuletzt auf einen stehenden Elwan stößt und in bitterem Weinen erstickt.

Dann fällt ihr müder Kopf schwer auf das weiche Kissen des Logers und ruht da mit einem angenehmen Gefühl der Erleichterung; nach einem Weüchen stellt sie sich unbetwacht auch die Hüfte empor auf dies willkommene Polster, und das Empfinden der Besichtigung wandelt sich zu süßem Frieden — sie ist jetzt eingeschlafen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Es ist eine dunkle, regnerische und häßliche Nacht. Der leise Silberhalm der Mondung wird gleich fernem Ge-

witterwollen durch die Gewalt des Windes von der Höhe her weit über das Land geführt.

Als und zu leicht der Wind durch die Fensterläth, aber meist bleibt er verborgen hinter dem schwarzen Mantel dieser, schwarzer Wollen, die sich über den ganzen Horizont breiten. Hier und da schimmert zwischen ein Stern durch die Dunkelheit, aber ein größeres Lichtstrahl kommt vom Nordstern her, dessen Dornen einen Augenblick in vollem Feuer erstrahlt, um zwar im nächsten zu verschwinden, aber gleich darauf wieder ebenso sicher auszusammeln.

Dem einsamen Reiter genöhelt dies Lichtfeuer Besichtigung, weil es ihm ein Beweis ist von der Nähe seines Jockes. Sein Weg ist schmal, auf beiden Seiten von dichten Wäldern gebildet, dessen Blüthen trotz der vorgerückten Jahreszeit noch goldig glänzen. Delaney ahmet mit Besorgnis ihren Wohlgeruch ein und versucht die traurigen Gedanken abzuschütteln, welche ihn auf seinem vier Stunden langen Ritt begleitet haben, Gedanken, nicht frei von Selbstverachtung, denn hatte er nicht erklärt, vor morgen nicht noch Besatz zurückkehren zu wollen?

Es war dies seine erste Absicht gewesen, aber leider im Laufe des Tages nicht gekleben. Er fand es unmöglich, so lange fern von ihr zu wohnen; er mußte zurückkommen, um sie zu sehen, und er mußte von Neuen an die Verzeihung bitten, welche sie so grausam verweigert hatte. Er war seit überzogen, daß er hätte fern bleiben können, wenn er ihre Vergebung gebot; aber nun sah er immer das blaße, schmerzgefüllte, großende Gesicht vor sich, und dies ließ ihm keine Ruhe.

Es war Wahnsinn, gewiß, aber sie zog ihn zu sich mit einer Gewalt, der er nicht widerstehen konnte.

Zu der letzten Stunde, in welcher dieser Wunsch übermächtig in ihm geworden, ging sein Jock mehr, daher bogte er ein Pferd von seinem Wirth, bringende Geschäfte vor sich, und bog sich auf seinen langen Ritt nach Bentry mit einer fieberischen Ungeduld, die ihn gegen Kälte, Regen und Ermüdung unempfindlich machte.

Nun zuletzt, da der Wille weniger weichen, greift er sich, daß er erwidert ist; zwei schlaue Mähe machen sich den weichen Menschen süßher, auch den glücklichen; aber wenn ein leiser Schmerz am Herzen nagt, dem ist der Verdacht jener köstlichen Stunden des Bergessens zuweilen schwerer als der Tod selbst.

Alles still ihm mit erschreckender Lebendigkeit wieder vor die Seele, als er so einsam dahin reitet, Alles, was auf sein Verhältniß mit Katharine Cayalet Bezug hat. Seine erste Begegnung mit ihr vor Jahren, da sie als Waise in das Haus ihrer Tante kam, um dort zu bleiben, bis sie mündig wäre. Er erinnert sich jetzt mit Verwunderung, wie ruhig er sie damals fand, dies große, schlank Weibchen voll hohen Selbstbewußtseins, er selbst noch so sehr jung, nur ein oberer zweiter Jäger Alter als sie. Dazu kam das verstandesmäßige Verhältniß, welches sie näher zu einander führte, und das ganz natürliche Gefühl geschwächelter Ethelheit seinerseits, als es ihm klar wurde, daß sie zu ihm allein waren und zärtlich war, während sie allen Anderen gegenüber kalt blieb. So wurden sie denn nach einiger Zeit als künftiges Brautpaar betrachtet, ohne daß er hätte angeben können, wie es eigentlich so gekommen und warum Jedermann seiner Verbindung mit einer gewissen Bestimmtheit entgegen sah. Eine Heirat mit seiner Cousine war, wie er plötzlich fand, schon längst der Gegenwart ungeschicklicher Besprechungen bei allen Bekannten und Freunden, denen sie als das natürliche Ende einer so langen Freundschaft erschien. Und so wurde die Verbindung schnell verheiratet mit einer Aibe, die ihn damals

einigenmaßen in Erfahrung gesetzt hatte. So war denn Alles geschied, und dann — kam Rosa!

„Ach! Das Leben, wie erwidert, wie eine Last! So viel Arbeit des Geistes, so wenig Ruhe. Wenig? Keine, scheint es ihm.“

Was für ein Bild das war — so weiß, so groß, und doch kein Donner! Es ist starke Lustigkeit auf Regen für den nächsten Tag, nach diesen tief hängenden Wolken zu urtheilen. Delaney beachtet indessen kaum das nahende Gewitter; in höchster Aufmerksamkeit reitet er seinen Weg dahin, sich nicht bemerkt als des einen Wunders, Rosa wiederzusehen.

Da bricht der Mond wieder durch die Wolken — wie klar, wie deutlich sein Licht alle Dinge erkennen läßt. Seine überspannten Einbildungskraft erschreit es, als ob ein übernatürlicher Glanz die düstere Erde erleuchtete, und er meint mit Bestimmtheit zu bemerken, daß etwas neben ihm herbläht. Aber was?

Er blickt unwillkürlich nieder und — er laßt betraute laut über den schattigen Streich, den ihn seine Augen spielen — aber — ist das nicht ein kleines Kind, das sich an seinem Steigbügel festhält? Ein kleines todes Kind mit schlafklaffen, zu ihm emporgewandten Gesicht und großen, nicht lebenden Augen!

Der Mond ist wieder verschunden, aber Delaney hat die kleine Gestalt gesehen und weiß gewiß, daß sie da neben ihm herbläht, mit den kleinen, heißen Flügeln des Leber des Steigbügels unklammert hält und des todes Gesichtes zu ihm emporschaut.

Jetzt endlich erreicht er die Thore von Bentry und reitet die lange Aibe hinunter — da packt ihn plötzlich eine schreckliche Gewißheit, die Gewißheit, daß das traurige Todtengesicht die Jäger Rosa's zeigt — Rosa! Welcher Wahnsinn! Aber dieser fürchterliche Gedanke verfolgt ihn noch den Stall hin, wo er absteigt und unter dem Eindruck dieser wilden Phantasie wüthend in der Dunkelheit die Seite des Sattels betastet, wo die kleine heiße Hand sich festhält — natürlich ohne dort irgend etwas zu finden.

Er ahmet jetzt fort. Das ganze war lächerlich, sagt er sich, während er einem schlüssigen Stallburschen die Jäger hinweist. Und dennoch war es wie ein Bergesicht — eine Veranschaulichung des Todes. Aber des Todes von wem? Eine grausige Furcht durchbebt ihn. Ja, jetzt weiß er es gewiß, das Gesicht glück Rosa.

Durch eine Seitenhür, zu welcher er den Schlüssel bei sich trägt, das Haus tretend, steigt er leise die Treppe hinauf, welche in die Halle führt. Wenn Rosa etwas zugeföhren wäre! Vielleicht jetzt eben, wo er müßig hier steht. O, was gäbe er um die Gewißheit, daß sie sicher bei den Anderen in Quartier ist! Er hat die Thüre der Bibliothek geöffnet und sieht sich gleichgültig um; aber denn zuckt er plötzlich zusammen, was liegt da drinnen?

Rosa's leuchtender Körper — die Verwirklichung seiner Furcht und Ahnungen — es scheint ihm jetzt, als müßte es so sein, so tief, so todtesleiblich ist ihre Nase. — Aber eine Sekunde später durchbeugt ihn ein besessener Schauer der Erleichterung; sie schläft nur, und vor dieser gesegneten Gemüthlichkeit verschwindet all seine Ermüdung, der ganze schamne Druck in seinem Weühen, der ihn beunruhigte, und eine wonnige Freude erfüllt seine Seele.

Sich über sie beugend, horcht er auf das leise Athmen, wie es über ihre geschwunden Lippen geht, unregelmäßig, ob und zu von einem schwachen Seufzen unterbrochen, und auch die Spuren von verflohenen Thänen an den langen schmalen Augenwimpern entgegen ihm nicht.

